zoo:m

das besondere **E-Magazin** für Düsseldorf

> 4/2022



BLICK NACH VORN

BLICK NACH VORN

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Freunde von ZOO:M,



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

das Jahr 2022 nähert sich seinem Ende und während es auf allen Kanälen bereits Jahresrückblicke hagelt, blicken wir lieber nach vorn – wenngleich aus sehr unterschiedlichen Perspektiven.

Marie-Agnes Strack-Zimmermann, die Vorsitzende des Verteidigungsausschusses, blickt „streitbar“ nach vorn. Sie möchte als nächstes Panzer in die Ukraine liefern, um den Frieden herbeizuführen. Prof. Frank Lehrbass (FOM Hochschule Düsseldorf) prognostiziert eine Verhandlungslösung im Ukraine-Krieg in 2023 und kann sich China in der Rolle des Vermittlers denken. Der Germanist und Philosoph Prof. Brall-Tuchel fragt, ob nach 77 Jahren Frieden das Thema Krieg wieder „gesellschaftsfähig“ wird.

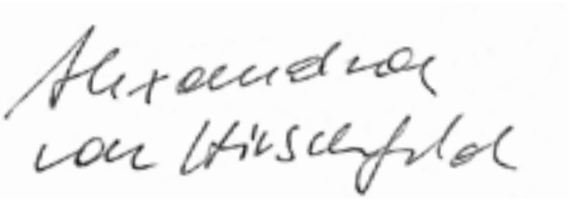
Backen kann man sich die Welt zwar nicht, aber eine Traditionsbäckerei übernehmen. Wir besuchten Sophie Hinkel zu einem vorweihnachtlichen Gespräch in der Backstube und wissen jetzt, was sie am liebsten backt.

Sie wünscht sich für ihre Zukunft nur eines: Die in den 80-er Jahren aus Prag geflüchtete Vlasta Anna Krapova (79) möchte so lange wie möglich als Kleinunternehmerin und Minijobberin weiterarbeiten und geht drei Mal die Woche schwimmen, um sich fit zu halten.

Und damit weihnachtlicher Frieden in alle Herzen zieht, hören Sie doch einmal in die neue CD des Düsseldorfer Gitarristen und Sängers Thomas Battenstein hinein. Auch er blickt – trotz schwerer Erkrankung – nach vorn.

Wir wünschen Ihnen fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Herzlichst Ihre



Inhalt

„Man kennt mich, weil ich laut bin“

Marie-Agnes Strack-Zimmermann, die Vorsitzende des Verteidigungsausschusses, im Interview 6



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Wenn der Eismann kommt …

Elmar Westermeyer, Geschäftsführer von eismann, im Interview über Ernährungstrends 16



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Unser tägliches Brot

Was könnte in der Vorweihnachtszeit ein schönerer Ort als eine Backstube sein? Dort trafen wir Sophie Hinkel, Bäckerin aus Leidenschaft 24



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Check it or leave it

Was leisten Versicherungsmakler? 52



Kunst & Kultur

My Christmas Grooves Forever
Die neue weihnachtliche CD des Düsseldorfer Gitarristen Thomas Battenstein 78



People

Ich habe mehrere Jobs
Vlasta Anna Krapova (79) möchte so lange wie möglich weiterarbeiten 34



Wirtschaft

Der Ring der Macht
Kontaktlos zahlen mit einem Ring – entwickelt von einem Kölner Start-up 70

Krieg in der Ukraine – Eine ökonomische Analyse
Prof. Frank Lehrbass prognostiziert eine Verhandlungslösung in 2023 und kann sich China in der Rolle des Vermittlers denken 40

Es gibt keine Wahrheit über Kriege
Der Germanist und Philosoph Prof. Brall-Tuchel fragt, ob nach 77 Jahren Frieden das Thema Krieg wieder „gesellschaftsfähig“ wird 46

Weihnachtsbaum mit nachhaltiger Strahlkraft
Alle können mitstrampeln, damit die Tanne am Burgplatz leuchtet 74

Echte Schutzengel an Weihnachten
Die Provinzial erfüllt Wünsche und sorgt für festliche Stimmung 82

Impressum

Sex and Gender: Spannende Sonderausstellung im Aquazoo noch bis zum 2.4.2023



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

QUO VADIS TEUTONIA?

Ein Ruck ging durch Deutschland, als Kanzler Olaf Scholz nach dem Angriffskrieg auf die Ukraine von einer Zeitenwende sprach. Seitdem wird im Verteidigungsausschuss nicht mehr der Missstand verwaltet, sondern geht es ums Ganze. Und auch um jeden Einzelnen von uns, um die vielbeschworenen Werte, um Freiheit und Demokratie. Während Deutschland noch zu Anfang des Krieges mit einer Lieferung von Schutzhelmen in der Öffentlichkeit lächerlich gemacht worden war, wird mittlerweile schweres Geschütz geliefert. Waffen „made in Germany“ hat es immer gegeben, Waffenlieferungen auch und zwar an die, die dafür zahlten. Jetzt geht es um Waffen sponsered by Germany, die den Frieden herbeiführen sollen, indem sie Putin in die Knie zwingen.
So wurde über Nacht aus der FDP-Kommunal-Politikerin, der ehemaligen Ersten Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Düsseldorf, der langjährigen FDP-Bundesvorsitzenden und Mitglied des Bundestages Marie-Agnes Strack-Zimmermann, eine, die man fragt und hört in ihrer Funktion als Vorsitzende des Verteidigungsausschusses. Wir trafen sie im Wahlkreisbüro der FDP in der Wallstraße in der Altstadt.



„Wir müssen in der Lage sein, Herausforderungen anzunehmen."

Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Vorsitzende des Verteidigungsausschusses

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

„MAN KENNT MICH, WEIL ICH LAUT BIN“

Frau Strack-Zimmermann, die Düsseldorfer FDP scheint gefühlt nur aus Ihnen zu bestehen. Sind Sie die Chefin der Düsseldorfer FDP?

Das kommt ihnen vermutlich nur deshalb so vor, weil ich seit 1999 kommunal engagiert bin und das nicht gerade leise. Ich habe mehrmals für die Bezirksvertretung kandiert, viermal für den Stadtrat, einmal für den Landtag, bisher zweimal für den Bundestag und nicht zu vergessen für das Amt der Oberbürgermeisterin. Bei letzterem mit Sicherheit mit der besten Kampagne *(lacht)*. Daher war ich natürlich im Stadtbild immer wieder optisch präsent. Wir haben hier in Düsseldorf eine mega engagierte Ratsfraktion, tolle Bezirksvertreter und Bezirksvertreterinnen und viele engagierte Parteimitglieder. Wir haben aktuell 1.137 Mitglieder im Düsseldorfer FDP Kreisverband und es gibt daher weiß Gott auch andere Gesichter, die hier in Düsseldorf bekannt sind. Um nur drei zu nennen: Manfred Neuenhaus, Vorsitzender und Geschäftsführer der FDP-Ratsfraktion im Rat und Vorsitzender des Kulturausschusses der Stadt Düsseldorf, Mirko Rohloff und Monika Lehmhaus als seine Stellvertreter.

Oberbürgermeisterin sind Sie trotz der Plakatkampagne dann doch nicht geworden

Die Kandidatur war mir wichtig, es war Zeit es mal zu wagen, auch um Schlimmeres zu verhindern. Thomas Geisel musste nach fünf Jahren einfach als Oberbürgermeister abgewählt werden. Ich fand es toll, dass ich 12 Prozent, also 30.000 Stimmen bekommen habe. Das müssen Sie erst einmal in einer so großen Stadt schaffen. Ein Jahr später bin ich dann zum zweiten Mal nach 2017 in den Bundestag gewählt worden. Wichtig aber bleibt mir, dass ich auch aus Berlin heraus für meine Heimatstadt immer da sein werde. Wenn es der Stadt dient, unterstütze ich auch den Oberbürgermeister. So etwas sollte auch über Parteigrenzen hinweg funktionieren.

Haben Sie denn schon etwas erreicht für Düsseldorf?

In den letzten 23 Jahren? Ich behaupte viel und es freut mich, dass ganz aktuell das Deutsche Fotoinstitut nach Düsseldorf kommt.

Wie war es für Sie 2021 mit 63 Jahren ein zweites Mal nach der FDP-Pause in den Bundestag einzuziehen?

Es hat mich unglaublich gefreut. Obwohl ich Jahrzehnte lang Kommunalpolitik gemacht habe, ist die Aufgabe im Bundestag noch mal eine Chance viel zu bewegen. Viele Bürgerinnen und Bürger wissen nicht, dass das Amt der Ersten Bürgermeisterin, welches ich von 2008 bis 2014 bekleidet habe, ein Ehrenamt ist, obwohl man den ganzen Tag im Einsatz ist. Ich habe das Amt nach der Wahl durch den Rat der Stadt mit Freuden ausgefüllt und meinen Beruf im Verlag beendet. Das ging nur, weil mein Mann meinen politischen Weg zeitlebens mitgetragen hat.

Was meinen Sie, warum Christian Lindner Sie 2013 an Bord geholt hat, um wieder in den Bundestag zu kommen?

Christian Lindner wollte unter anderem jemanden im Team haben, der aus der Kommunal-



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

politik kommt. Politisches Engagement in den Kommunen ist die Basis einer funktionierenden Demokratie. Ein weiterer Grund war, dass ich die Generation der Babyboomer repräsentiere. Menschen identifizieren sich unter anderem auch mit den Vertretern der eigenen Generation. Ich habe Christian Lindner in der Zeit der außerparlamentarischen Opposition als stellvertretende Bundesvorsitzende unterstützt, primär die Partei an der Basis anzusprechen. Das war wichtig, weil man ohne Fraktion im Bundestag von vielen Informationen abgeschnitten ist.

Sind Sie eine Karrieristin?
Ich habe jede Aufgabe, die man mir anvertraut hat, sehr ernst genommen und mich immer bemüht, alles, was ich tue, in Verantwortung zu machen. Ich gehöre nicht zu denen, die einen Job machen und schon auf die nächste Herausforderung schielen. Eine solche Herangehensweise finde ich respektlos den Aufgaben gegenüber, die aktuell anstehen. Ich empfehle keinem so zu agieren. Wenn Sie unter Karriere verstehen, dass ich glücklich bin mit dem, was ich tue, dann bin ich Karrieristin. Ich finde, dass es das Schicksal gut mit mir meint und freue mich darüber, dass man mir mit 58 Jahren die Chance gab in die Bundespolitik zu wechseln.

Wie kam es dazu, dass Sie Vorsitzende des Verteidigungsausschusses im Bundestag wurden?
Die FDP hat sich entschieden, in diesem Ausschuss den Vorsitz zu stellen. Die Mitglieder im Ausschuss haben mich dann gewählt. Das war im Dezember vor einem Jahr. Dass zwei Monate später Russland die Ukraine überfällt und damit einen mörderischen völkerrechtswidrigen Krieg vom Zaun bricht, war für alle unvorstellbar. Seitdem hat sich die weltpolitische Lage allen voraus unser Leben in Europa verändert. Das merke ich persönlich natürlich auch. Da ist viel zusätzliche Bewegung in mein Leben gekommen.

So viel Bewegung, dass Sie auch noch die Zeit und Energie hatten ein Buch zu schreiben mit dem Titel „Streitbar. Was Deutschland jetzt lernen muss“.
Dieses ist gerade bei dtv erschienen und der ehemalige Verteidigungs- und Innenminister Thomas de Maizière hat es vorgestellt mit den Worten, es sei mehr eine Streitschrift als ein Buch. Was heißt für Sie streitbar?
Streitbar sein, heißt, dass wir in der Lage sein müssen, die Herausforderung anzunehmen, immer vorausgesetzt, dass wir überzeugt davon sind, das Richtige zu tun. Wir müssen lernen, dass die Zeit sich ändert und das eigene Wohlergehen nicht ausschließlich von Bedeutung ist, wenn es darum geht unsere Freiheit in Frieden auch für unsere Kinder zu schützen.

Haben Sie deshalb Ihre Nachtruhe geopfert, denn Sie sollen die 133 Seiten überwiegend zur nächtlichen Zeit geschrieben haben?
Da bin ich am kreativsten. Die Zeit von Mitte Juli bis Mitte September ist im Parlamentsbetrieb zudem etwas ruhiger. Dass das Buch nicht umfangreicher geworden ist, war eine ganz bewusste Entscheidung. Durch meine langjährige Verlagserfahrung weiß ich, dass bei einem Taschenbuch die Hemmschwelle sinkt, es mal so eben zu kaufen. Man kann es in vier Stunden gelesen haben. Praktisch für eine Zugfahrt.

In Ihrem Buch geht es darum, wie wir uns in Deutschland neu aufstellen müssen.
Man liest Sätze wie „Nur wer über Überzeugungen verfügt, wird auch bereit sein, im besten Sinne zu streiten. Dazu muss uns bewusst sein, was uns von denen unterscheidet, die nicht zulassen wollen, dass Menschen selbstbestimmt und frei leben.“ Für wie demokratisch halten Sie denn die Ukraine?
Die Ukraine hatte vor dem russischen Überfall ein großes Korruptionsproblem. Da gibt es nichts

„Russlands globale Bedeutung entspricht bei weitem nicht mehr der der Sowjetunion.“ (S. 21)

„Als Exportnation müssen wir uns auch damit auseinandersetzen, in welche Länder wir exportieren können und wollen, ohne unsere Wirtschaft – und indirekt unser Land – abhängig oder gar erpressbar zu machen.“ (S. 23)

„Streitbar heißt: Wir müssen in der Lage sein, den Fehdehandschuh aufzunehmen, vorausgesetzt natürlich, dass wir überzeugt davon sind, das Richtige zu tun. […] Der Modus des Gemütlichen, des ausschließlich eigenen Wohlergehens ist vorbei.“ (S. 81)

„Die Entfremdung zwischen Bundeswehrangehörigen und Bevölkerung begann nach dem Aussetzen der Wehrpflicht 2011. Das Thema ‘Bund’ verschwand aus dem Blick der Familien, weil es nicht mehr anstand, sich nach dem Schulabschluss mit der Bundeswehr zu beschäftigen. Heute, zwölf Jahre später, ist vielen wieder klar, wofür wir die Bundeswehr brauchen.“ (S. 113)





© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

zu beschönigen. Es gibt deutsche Unternehmen, die die Ukraine deshalb auch verlassen haben. Ich habe die Ukraine nach Kriegsausbruch zweimal besucht. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die letzten und anhaltenden Monate – das Sterben, Foltern, Verschleppen und Vergewaltigen – in Zukunft die Politik dort verändern werden.

Wo liegen die größten Hindernisse für die Aufnahme der Ukraine in die EU?

Jedes Land, das in die EU aufgenommen wird, muss ein demokratischer Rechtsstaat sein, eine Gerichtsbarkeit haben und die europäischen Werte leben. Da reichen keine Beteuerungen, sondern all dies muss im täglichen Leben auch umgesetzt werden. Das ist ein Weg, der über Jahre gehen wird. Da gibt es auch keine Abkürzungen. Das wissen die Ukrainer aber auch. Aber die Anwartschaft Mitglied der EU zu werden ist auch ein klares Zeichen in Richtung Putin. Die Ukrainer und Ukrainerinnen sehen in Mehrheit ihre Zukunft perspektivisch in einem freien Europa. Und daher denken wir auch an die Zukunft nach dem Krieg. In Berlin gab es vor Kurzem eine Konferenz, an der viele europäische Länder teilnahmen, die sich mit dem Wiederaufbau der Ukraine beschäftigen.

Waren die Deutschen und Europäer naiv?

Wir haben zu wenig hingeschaut und hingehört, denn Putin hat seine mörderischen Pläne bereits vor 20 Jahren artikuliert und 2008 auf der Münchner Sicherheitskonferenz offen darüber fabuliert. 2013 nach den Euromaidan-Protesten in Kiew, bei denen sich der damalige Außenminister Guido Westerwelle übrigens an die jungen Menschen gewandt hat, hat Putin nur wenige Monate später die Krim annektiert und die Ostukraine zum ersten Mal überfallen. Schon vor dem 24. Februar 2022 sind dort 15.000 Menschen ums Leben gekommen. Die Reaktion des Westens war erbärmlich und für Putin mit Sicherheit die Generalprobe.

Der britische Historiker Ian Kershaw hat bei einem historischen Vergleich der Völker den Russen ein denkbar schlechtes Zeugnis ausgestellt, was die Behandlung der eigenen Leute angeht …

Bei meinem letzten Ukraine-Besuch Anfang Oktober war ich unter anderem mit ukrainischen Soldaten an der Grenze zu Belarus, im Grenzgebiet Tschernobyl. In diesem seit 1986 verstrahlten Gebiet mussten zu Beginn des Überfalls russische Soldaten Stellungen ausgraben und das Wasser trinken. Putin hat seine Leute in die Hölle geschickt, einem Gebiet, von dem jeder weiß, dass man im Anschluss an den Aufenthalt dort nicht mehr lange leben wird.

Wie sehen die Rüstungspläne der Bundesregierung aus?

Anfangs fiel es der Bundesregierung schwer militärisches Material zu liefern. Seit Mai allerdings unterstützt Deutschland die Ukraine neben wirtschaftlicher und humanitärer Hilfe auch mit schweren Waffen, wie Artilleriesysteme und modernste Flugabwehrsysteme. Letzteres besitzt nicht mal die Bundeswehr. Stand heute haben wir für ca. zwei Milliarden Euro unterschiedliches Material geliefert. Es ist eine gute Nachricht, dass neben den NATO Mitgliedsstaaten auch Australien, Neuseeland, Südkorea und Japan, alle weit weg von der Ukraine, diese auch unterstützen. Wir werden weiterhin an der Seite der tapferen Ukrainer stehen und sollten daher schnellstmöglich dem Bitten der Ukraine Folge leisten und ihnen zusätzlich auch den Schützenpanzer Marder zur Verfügung stellen, um russische Stellungen in der Südukraine zurückzudrängen. Und das sollte schnell passieren, solange der Boden dort gefroren ist.

Susan Tuchel



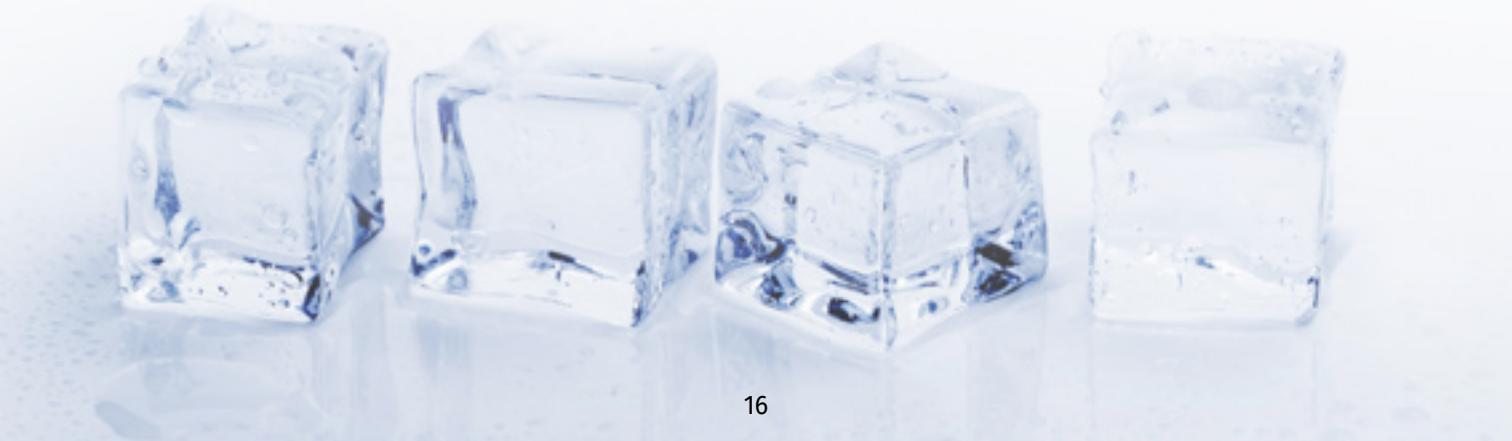
© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann

ist seit 37 Jahren verheiratet, hat drei Kinder und bisher drei Enkelkinder. Sie backt besser als sie kocht. Das weiße Haar und ihr Kleidungsstil erinnern an die verstorbene Grande-Dame der FDP Hildegard Hamm-Brücher. „Als ich neu im Bundestag war, winkte mich ein Polizist durch die Kontrolle mit der Bemerkung: Für Frau Hamm-Brücher machen wir das doch gerne. Ich muss an diesem Tag offensichtlich deutlich älter ausgesehen haben."
Die Politikerin liebt das Ski -und Motorradfahren. Ansonsten umgeht sie den Sport und erspart sich, wie sie sagt, „Knie- und Rückenschmerzen". Sie raucht nicht, trinkt selten Alkohol.
Über den Flughafen Düsseldorf ist sie „not amused". „Das Chaos dort wirft leider kein gutes Bild auf die Stadt Düsseldorf." Nach Berlin fährt sie meistens mit dem Zug, auch weil die Bahn zu nutzen umweltfreundlicher ist.
Marie-Agnes Strack-Zimmermann gibt zu, manchmal „aus dem letzten Loch zu pfeifen". Aber sie setzt auf ihre guten Gene, ihre gute Konstitution und auf eine Portion Glück.

WENN DER EISMANN KOMMT ...

Für unsere Ernährung war die Möglichkeit, Lebensmittel dauerhaft tiefzukühlen, eine Revolution in der Küche. In fast 98 Prozent der bundesdeutschen Haushalte befinden sich tiefgefrorene Lebensmittel. Auf jeden Einwohner kommen bei einem Volumen von 2,8 Milliarden Packungen TK-Produkte umgerechnet 33 Packungen pro Jahr. Und von Krise keine Spur: Der Absatz von Tiefkühlkost legte 2021 um 3,1 Prozent auf 3,77 Millionen zu. Erfinder der Tiefkühlkost war der Amerikaner Clarence Birdseye. Er hatte sich die Technik bei den Inuit abgeguckt und festgestellt, dass Fisch und Fleisch nach dem Auftauen so gut schmeckten wie frisch. Über den großen Teich nach Deutschland kamen die ersten Haushaltspackungen von Tiefkühlproduzenten 1955 zur Anuga Messe. 1974 gründete die Milchhof Eiskrem GmbH die eismann Tiefkühl-Service GmbH und läutete damit den Direktvertrieb von Eis, Torten und Tiefkühlkost in Westdeutschland ein. Heute bietet das Unternehmen mit Sitz in Mettmann und sechs Zentrallagern im gesamten Bundesgebiet über 700 Produkte an, die direkt ins Haus geliefert werden. Wir besuchten Elmar Westermeyer, der seit 2020 alleiniger Geschäftsführer von eismann ist, in seinem gut klimatisierten Büro.





„Als Lebensmittel-Lieferdienst haben wir in den letzten Jahren von der hohen Nachfrage profitiert. Viele Mitarbeiter aus der Gastronomie sind bei uns erfolgreich geworden."

Elmar Westermeyer, Geschäftsführer eismann

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Laut einer aktuellen Studie des Deutschen Tiefkühlinstituts (dti) spielen auch in Krisenzeiten Tiefkühlprodukte in Deutschland eine zunehmende Rolle. Vielverwender greifen 15 Prozent öfter zur Tiefkühlkost. Bei den Jüngeren zwischen 18 und 39 Jahren gaben 17 Prozent an, mehr Tiefkühlkost zu konsumieren. Ein zukunftsträchtiger Markt?

Der Lebensmitteleinzelhandel setzte 2021 rund 2,09 Millionen Tonnen Tiefkühlprodukte um, der Außer Haus Markt 1,68 Millionen Tonnen - mit Trend nach oben. Wir haben in den letzten Jahren gute Geschäfte gemacht und konnten wachsen. Heute beliefern wir rund 700.000 Haushalte. Das Bundesgebiet decken wir mit unseren Eismännern und Eisfrauen zu 95 Prozent ab. Unsere Produkte sind zudem auch im Lebensmitteleinzelhandel erhältlich.

Machen Sie sich damit nicht selber Konkurrenz?

Nein, wir sehen das eher so: Gerade in Ballungsgebieten ist das eine gute Möglichkeit, Kunden unsere Produkte zu präsentieren. Und für die Märkte ist es eine Chance sich damit von ihren Mitbewerbern abheben zu können. Vor allem gängige Artikel wie Süßkartoffelpommes oder Kringelfritten werden gerne genommen, aber auch Spezialitäten wie Tartufo-Eis oder andere exklusive Kreationen.

Wo sitzt denn Ihre Kundschaft und wer ist Ihre Zielgruppe?

Wir sind vor allem im Speckgürtel der Metropolen vertreten. Und wir haben zwei Zielgruppen: Familien, in denen die Eltern die Einkaufszeit sparen und ihren Kindern mittags trotzdem ein leckeres Essen auf den Tisch stellen möchten. Die schätzen die Qualität und die Verfügbarkeit. Unsere zweite Zielgruppe sind die Best Ager, die Gruppe 65 plus, ein wachsender Markt.

Aber die hätten doch eigentlich Zeit einzukaufen und zu kochen ...

Aber nicht alle sind mobil oder verkehrstechnisch gut genug angebunden. Manches ist auch einfach praktischer. Für viele Alleinstehende oder Paare ist es zu aufwändig, einen Kuchen zu backen. Unsere Kuchen und Torten sind vorgeschnitten und lassen sich stückweise auftauen. Was man auch nicht unterschätzen sollte, ist der persönliche Kontakt zum Eismann, der alle drei Wochen zu Besuch kommt und unverbindlich nachfragt, ob Bedarf besteht. Wenn Sie so wollen, gehören wir zur seltenen Spezies der Türverkäufer. Denn das Geschäft besteht nur zu 50 Prozent aus dem Produkt. Die anderen 50 Prozent bringen die Personen auf, die die Ware liefern. Diese genießen häufig großes Vertrauen und werden wie Freunde behandelt. Wir haben Kunden, die für den Eismann einen Schlüssel hinterlegen, wenn sie nicht zu Hause sind. Der Eismann packt alles in die Truhe. Wir haben Eismänner, die seit über 40 Jahren im Unternehmen tätig sind und schon die dritte Generation beliefern. Und auch der Umsatz steht und fällt mit den Eismännern. Es kommt vor, dass

Wer arbeitet für eismann?

In erster Linie selbstständige Partner. Insgesamt sind das in Deutschland, Italien, Österreich und den Niederlanden 2.300 Menschen. In Deutschland hat das Unternehmen rund 1.400 Mitarbeiter, davon 900 selbstständige Partner und rund 500 Angestellte.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Die österreichische Käsesuppe von Johann Lafer mit Muskat und Limettensaft kommt gut an, so Elmar Westermeyer.

ein Eismann in seinem Gebiet durch Freundlichkeit, verkäuferisches Geschick und aktive Neukundenwerbung den Umsatz verfünffacht.

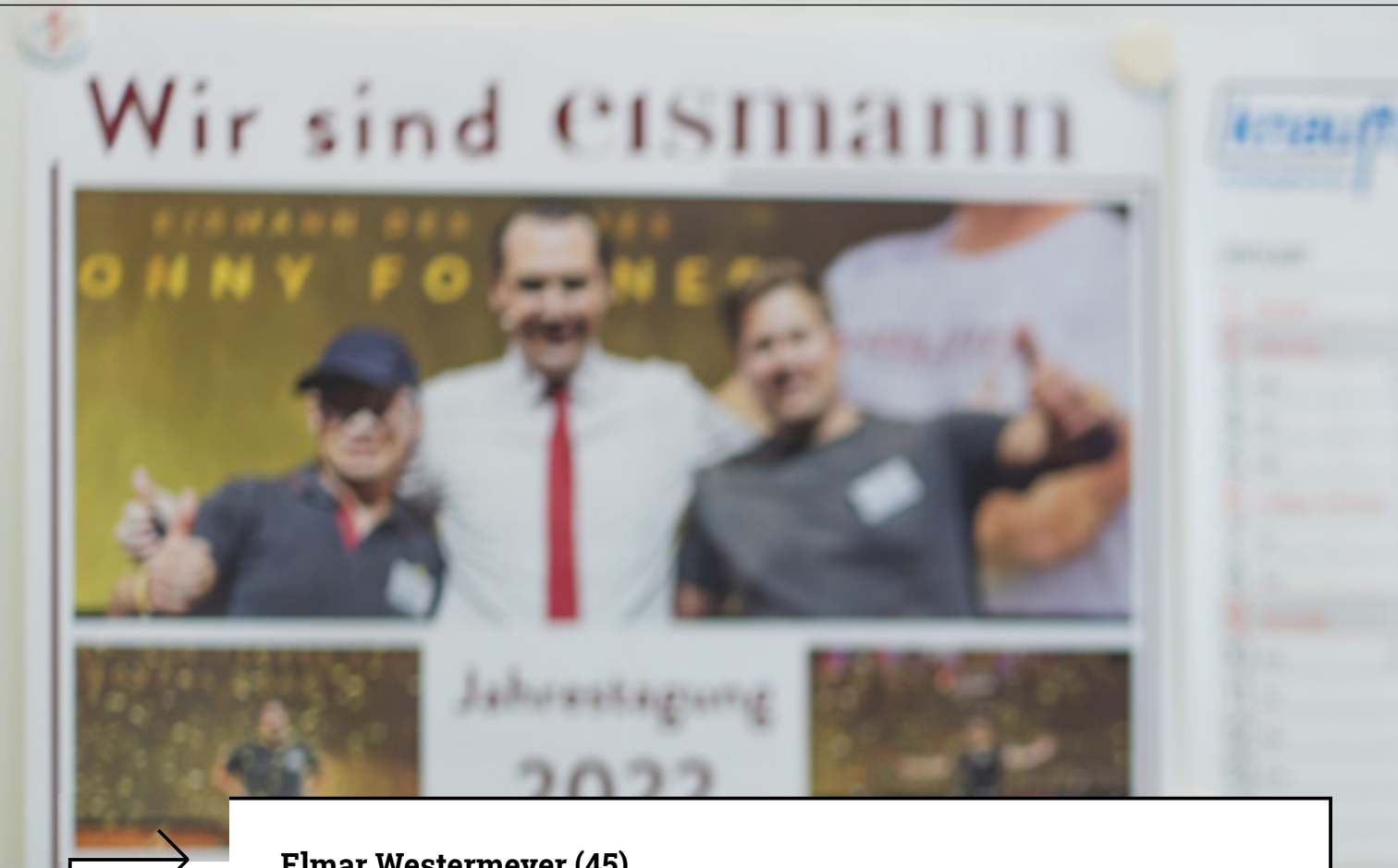
Was verdient man denn als Eismann und was ist mit den Eisfrauen?

Der Anteil der Eisfrauen liegt momentan bei zwei bis drei Prozent, nimmt aber zu. Der Vertrieb ist ein Vollzeitjob und auch körperlich fordernd. Manche Kisten müssen in die fünfte Etage und auch Lkw fahren ist eine Herausforderung. Grundsätzlich hätten wir aber gerne mehr Frauen. Diese sind häufig im Verkaufsgespräch sehr stark.

Der Verdienst als selbstständiger Partner ist attraktiv und während Corona noch einmal deutlich gestiegen, weil die Nachfrage einfach unglaublich hoch war. In dieser Zeit gab es Köche, aber auch Servicekräfte aus der Gastronomie und der Hotellerie, die wegen des Lockdowns nicht mehr arbeiten konnten. Die sind dann Eismänner geworden und haben den Kundinnen und Kunden gleich gute Zubereitungstipps gegeben. Viele schätzen ihre Selbstständigkeit und keiner fängt bei null an, sondern mit einem festen Kundenstamm. Trotzdem ist der Arbeitsmarkt für uns eine Herausforderung und wir sind immer auf der Suche.

Wie wichtig ist denn das Segment Eis, das dem Unternehmen vor 48 Jahren den Namen gab?

Eis hat für uns immer noch einen hohen Stellenwert. Eis steht im Katalog und auf unserer Website an erster Stelle. Aber das spiegelt nicht den Umsatz wider. Da liegen die Eisprodukte auf gleicher Höhe mit den Fertiggerichten, Geflügel, Fleisch, Kartoffeln, Beilagen und Gemüse.



Elmar Westermeyer (45)
Er ist ein eismann-Eigengewächs und hat das Business von der Pike auf gelernt. Der gelernte Groß- und Außenhandelskaufmann studierte BWL in Bielefeld und kam als Trainee ins Unternehmen. Er lernte das Haustürgeschäft, Lkw fahren und Karten lesen. „Wir haben eines der besten Trainee-Programme in ganz Deutschland." Westermeyer arbeitete sich hoch zum Niederlassungs- und Vertriebsleiter, wurde Vertriebsdirektor, studierte in St. Gallen berufsbegleitend Unternehmensführung. 2020 wurde er alleiniger Geschäftsführer. „Die Mannschaft im Vertrieb vertraut mir. Selbstständige zu führen, ist eine hohe Kunst." Westermeyer ist verheiratet, hat drei Kinder und ernährt sich zu 30 Prozent aus der Tiefkühltruhe. Seine Favoriten: Alaska Seelachs, Mini-Schnitzel, schwäbische Eierspätzle, Maultaschen, Himbeertarte und Knusperhörnchen. Unter seiner Führung nahm die Digitalisierung Fahrt auf, Charity-Aktionen sind ihm wichtig. Nachdem er privat für einen Fußballplatz Geld gesammelt hatte, auf dem sich mehrere Generationen tummeln, konnten sich Vereine in diesem Jahr bei eismann für einen Fußballplatz bewerben. 2023 wird der TUS Ahrweiler einen neuen Soccerplatz bekommen.



zurück zum Inhalt

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

2022 wurden bei einer großen VIP-Gala in Fulda die Eismänner 2020 und 2021 nachträglich ausgezeichnet. Ronny Fontner (Eismann des Jahres 2021), Elmar Westermeyer, Andreas Böhm (Eismann des Jahres 2020)

Gesünder soll Tiefkühlkost auch sein, ist sie auch besser als die Kochboxen?

Der Vorteil liegt in der lückenlosen Tiefkühlkette. Bei uns kommt die Ware in einer beständigen Qualität an. Im Gemüsebereich ist Tiefkühlkost in puncto Frische, Vitamine und Nährstoffe unschlagbar. Nur wenn Sie Gemüse im Garten ernten und sofort zubereiten, können Sie das toppen.

Warum kocht der österreichische Fernsehkoch Johann Lafer für eismann?

Ich habe ihn einmal persönlich kennengelernt und gefragt. Er hat dann erst einmal 100 Produkte auf ihre Qualität geprüft. Dann hat er mich angerufen und gesagt: „Ich koche für euch." Damit hat er die Kochkunst der Steiermark zu uns gebracht. Wir verlosen auch Online-Kochevents mit ihm. Das ist für unsere Kunden ein Mehrwert, wie auch die Rezepte und Geschenkideen.

Wie modern und wie digital ist eismann?

Wir tun sehr viel, um unseren Kunden ein gutes Einkaufserlebnis zu bieten. Unser System mit regelmäßigen Besuchen ist ein reiner Service, es gibt kein Abo und keine Verpflichtung. Wer eine Email-Adresse hinterlegt hat und bargeldlos bezahlt, ist automatisch eismann Plus-Kunde und profitiert von zusätzlichen Angeboten. Weit mehr als die Hälfte unserer Kunden nutzt die App. Und wir haben unsere Eismänner digitalisiert. Sie brauchen jetzt nur ein Fahrzeug und unsere Verkäufer-App, über die sie ihr komplettes Geschäft managen. **Susan Tuchel**



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic; das-fotostudio-duesseldorf.de

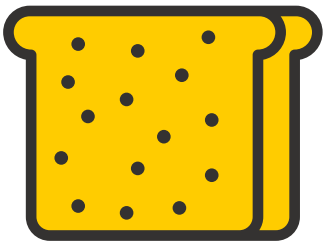


UNSER TÄGLICHES BROT

Bereits die alten Ägypter stellten mindestens 16 verschiedene Brotsorten her. Bei den alten Römern gehörte Brot zu den Spielen *(panem et circenses)* und dafür wurde im Akkord gebacken.

Der Beruf des Bäckers ist seit Karl dem Großen belegt. Doch die Schufterei an den Öfen überließ man im 8. Jahrhundert lieber den Leibeigenen und Klosterknechten. Zwei Jahrhunderte später hatten sich die Bäcker mit der Stadtluft „freigebacken“ und organisierten sich bis Anfang des 19. Jahrhunderts in Zünften. Aus dieser Tradition hat sich hierzulande ein Bäckerhandwerk entwickelt, das so einzigartig ist, dass es von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe geschützt wird.

Was den Franzosen ihr Baguette, ist zumindest den älteren Deutschen ihr Abendbrot, ihr Bütterken. Ist Brot backen denn nun altbacken oder hipp? Und wo ist noch echte Handarbeit im Spiel? Wir besuchten Bäckermeisterin Sophie Hinkel in der Backstube, wo sie an einem Glühweinbrot herumexperimentiert. Mit 26 Jahren beamt sie als Geschäftsführerin den Düsseldorfer Familienbetrieb fünfter Generation ins digitale Zeitalter.



Unternehmensnachfolge bei Hinkel ist kein Ding

Die Bäckerbranche ächzt wie viele Handwerkszweige unter akutem Nachwuchsmangel. Von 2011 bis 2021 ging laut aktuellen statista-Erhebungen die Zahl der Ausbildungsverträge um mehr als 50 Prozent zurück: von 10.380 auf 4.689 Azubis. Mit der Kampagne „Back dir deine Zukunft“ bemüht sich der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks den Nachwuchs nicht nur hinter dem Ofen hervorzulocken, sondern ihn davor zu stellen.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Sie musste kein Berufsverband mit einer Kampagne ans Handwerk heranführen. Ihr Ur-Urgroßvater Jean Hinkel gründete 1891 die erste Bäckerei an der Grünstraße in der Nähe der „Kö". Wie ist es, in einer Bäckerdynastie groß zu werden?
Schon sehr speziell. Meine vier Geschwister und ich haben den Geschäftsbetrieb quasi mit der Muttermilch aufgesaugt. Wir sind hierhin gezogen auf die Hohe Straße, als ich drei Jahre alt war. Seitdem wohnen wir über dem Betrieb. Das hat Vor- und Nachteile.

Welche Vorteile?
Wir haben immer alle zusammen als Familie gegessen. Das ist eher die Ausnahme, wenn ich das mit meinen Freundinnen und Freunden in meiner Kindheit vergleiche.

Und welche Nachteile?
Dass ich nie mit meinem Papa einfach einmal ein Eis essen gehen konnte. Er hat nachts gebacken, sich dann ein paar Stunden hingelegt und stand tagsüber im Geschäft.

Wann haben Sie das erste Mal hinter der Verkaufstheke gestanden?
Mit 14 Jahren als Trainee, um mir mein Taschengeld für einen dreimonatigen Aufenthalt mit der Schule in Kanada zu verdienen. Wenn wir etwas haben wollten, was außer der Reihe war, haben wir Kinder immer im Verkauf geholfen. Das war für uns ganz selbstverständlich.

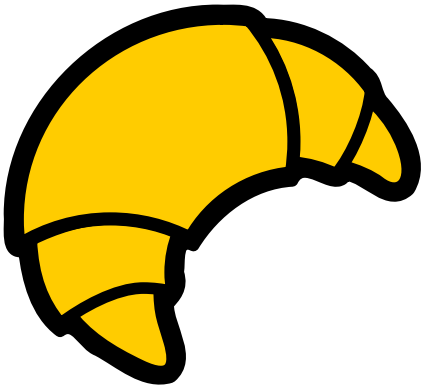
Bislang wurde der Staffelstab immer vom Vater an einen Sohn übergeben. Mit ihnen bricht also eine neue, weibliche Hinkel-Ära an. Hebt oder senkt das die Stimmung in der Backstube?
Wir sind gerade in der Übergabe-Phase und die endet auch erst, wenn mein jüngster Bruder volljährig ist. Aber ich bin die Einzige, die das Familienunternehmen weiterführen möchte. Im Februar dieses Jahres bin ich als Geschäftsführerin angetreten und seitdem für alles zuständig und verantwortlich. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sich seitdem einiges verändert, vor allem für die, die mich von klein auf kennen. Mein Führungsansatz ist kooperativ und zielt darauf ab, die Leute in die Verantwortung zu heben.

Und das funktioniert?
Meistens schon. Schwierig wird es manchmal, wenn ich in einem Mitarbeitergespräch in leitender Funktion Kritik übe. Wenn ein männlicher leitender Angestellter genau dasselbe sagt wie ich, wird das leichter akzeptiert. Aber das nehme ich nicht persönlich.

Wie schaffen Sie das?
Vielleicht, weil ich in meinem Studium viel über Unternehmensführung gelernt habe. Neben meiner Ausbildung zur Bäckergesellin habe ich einen Master an der FOM Hochschule in Düsseldorf gemacht. In meiner Masterarbeit ging es um Führungsstile im Handwerk und ich habe deren Effektivität gemessen. Wie Sie sich sicher denken können, ist der Führungsstil im Handwerk und vor allem in Familienbetrieben oft eher old-school, also autoritär. Das führt dazu, dass die Leute sehr unmotiviert sind und keinen Bock auf ihren Job haben. Andererseits ist es nicht einfach in einem Produktionsbetrieb, in dem Zeiten eingehalten werden müssen, kooperativ zu führen. Aber man kann die Mitarbeiter einbinden und z. B. fragen, wer hat mehr Spaß am Abwiegen, wer macht lieber den Teig? Das klingt vielleicht ein bisschen simpel, bringt aber sehr viel fürs Betriebsklima. Ich bin überzeugt, dass Handwerksunternehmen, die sich jetzt nicht mit den Bedürfnissen der Mitarbeitenden und mit dem Thema Führung in einer vernünftigen Art und Weise auseinandersetzen, geringere Chancen haben zu überleben.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de




© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Aber alle möchten Brot und Backwaren verspeisen, rund 56 Kilogramm kommen in bundesdeutschen Haushalten jährlich auf den Tisch. Die meisten Backwaren werden maschinell produziert. Bis auf Kneter und Heber sehe ich hier keine Maschinen. Sie setzen aufs Handwerk, warum?

Weil wir das schon immer so gemacht haben und stolz darauf sind. Außerdem ist ein Brötchen, das von Hand geformt und frisch gebacken und nicht als Rohling aufgebacken wird, knuspriger. Aktuell erleben wir bundesweit eine Renaissance des alten Backhandwerks. Vor allem in Berlin ist es gerade fancy, Brote mit alten Mehlsorten zu backen. Aber das sind meist kleine Spezialbäckereien, während wir hier mit unseren 60 bis 70 Brotsorten sehr viele Kundenwünsche bedienen. Aber die Branche versucht sich auch sonst neu zu erfinden. In Speyer gibt es zum Beispiel eine Bäckerei, in der erst ab 6.00 Uhr gebacken und ab 14.30 Uhr abverkauft wird. Das ist natürlich auch ein Versuch, Menschen für den Beruf zu gewinnen.


© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Also wäre das Ende der Nachtarbeit die Lösung des Personalproblems?

Es könnte dazu beitragen. Wobei ich hier viele Mitarbeiter habe, die nachts arbeiten wollen. Wir haben eine Frühschicht, die fängt um 23.30 Uhr



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

an, die Mittelschicht beginnt um 2.30 Uhr. Diese Mitarbeiter wären überhaupt nicht glücklich, wenn sie tagsüber arbeiten müssten. Mein Traum wäre es tagsüber zu produzieren und nachts zu backen, das wäre auch von den Setzzeiten für viele Teigsorten optimal. Aber dafür braucht man Lagerkapazitäten, da reichen unsere 1.000 Quadratmeter nicht aus.

Sie möchten den Betrieb auch digital neu aufstellen?

Ich bin schon auf einem guten Weg, weil ich für die Produktionsplanung schon Künstliche Intelligenz, also KI, nutze. Da fließen insgesamt 1.200 Faktoren ein wie Wetter, Ferien, Warnstreiks, ob irgendwo eine Messe ist und so weiter. Mein Wunsch wäre ein Dashboard, das sich diese Zahlen automatisch zieht und fürs Controlling auswertet. Außerdem nutze ich eine Liquiditätsplanungssoftware, die tagesaktuell ist und auch bei Finanzierungsanfragen bei Banken hilfreich ist.

Führung bei Hinkel ist jetzt weiblich, dafür gibt es im Verkauf auch Männer. Absicht?

Definitiv. Es gibt kaum Bäckereien, die Männer im Verkauf haben, was ich gar nicht verstehen kann. Das bringt eine ganz andere Dynamik rein. Dafür gehen immer mehr Frauen in die Backstuben, nicht nur bei uns. Wir haben von 35 Mitarbeitenden derzeit acht Frauen. Backen wird weiblicher, das sieht man auch an den bundesweiten Zahlen. Im letzten Jahr sank die Zahl der männlichen Lehrlinge um über 10 Prozent, die Zahl der weiblichen Auszubildenden stieg hingegen leicht an.

Was macht für Sie den Beruf so attraktiv?

Ich finde es sehr emotional ein Brot zu backen. Wenn ich den Teig mische, fühle, knete und ruhen lasse, dann bin ich im Flow. Ich liebe es auch, Torten herzustellen und zu dekorieren. Da verliere ich Raum und Zeit. Außerdem experimentiere ich gerne, zum Beispiel mit alternativen Süßungsmitteln wie Kokosblütenzucker.

Aber auch mit Mehlwürmern, die Ihnen sogar einen Designpreis beschert haben …
(Lacht). Mit meinen „Düsselhoppern" konnte ich bei der Meisterprüfung der Akademie Deutsches Bäckerhandwerk in Olpe punkten. Ich wollte ein Brot entwickeln, das proteinhaltig und nachhaltig ist.

Und eklig?
Nicht wirklich. Die Mehlwürmer werden gefriergetrocknet geliefert. Nachher sieht es aus wie dunkles Mehl. Es schmeckt malziger und nussiger. Ich habe das auch nur gemacht, weil Insekten kein Schmerzzentrum haben. Viele Kunden haben ganz gezielt nach den Düsselhoppern gefragt, aktuell sind sie aber nicht mehr im Sortiment. Nachhaltig arbeiten wir trotzdem. Restbrot wird wieder untergemischt und in unserer Abendschnitte findet sich die Rheinische Ackerbohne.

Was backen Sie am liebsten?
Brezeln, die machen mir am meisten Spaß.

Wann stehen Sie in der Backstube?
Wann immer es geht. Ich kann einfach nicht den ganzen Tag im Büro sitzen. In den ersten sechs Monaten ging das nicht anders. Aber jetzt bin ich öfter in der Backstube oder im Verkauf. Das ist auch wichtig, weil ich nur so live mitbekomme, was die Kunden sich wünschen. Das ist die beste Qualitätskontrolle.

Dürfen Ihre Kunden auch „mitbacken"?
Ein Kunde wünschte sich Pumperbrötchen, das sind Brötchen mit Schwarzbrot drin, diese Idee haben wir bislang noch nicht umgesetzt. Dafür durfte unser 1.000 Instagram-Follower ein Rezept kreieren. Herausgekommen ist das Äppelminchen.

Susan Tuchel

Sophie Hinkel

Eine Arbeitswoche unter 40 Stunden wird es für sie nicht geben, dafür immer ein richtiges Abendbrot. „Brot macht definitiv nicht dick. Ich esse jeden Abend ein halbes." Seit einem Jahr wohnt sie nicht mehr, wo sie arbeitet, sondern mit ihrem Verlobten in Unterbilk. Er ist Erzieher und leitet den offenen Ganztag in der Maxschule. Womit auf der Hand liegt, wer die Kindererziehung übernehmen wird. Sophies Lieblingsbrot ist das Elsässer, ihr Lieblingskuchen der Rüblikuchen.
Ihre Schwächen? „Ich bin ein bisschen chaotisch, neige dazu, viele kleine Häufchen zu bilden. Der Vorteil: Ich kann sehr viel gleichzeitig aufnehmen und verarbeiten, wechsle aber häufig das Thema. Das macht die Zusammenarbeit nicht immer einfach. Mittlerweile schreibe ich alles auf, um mich besser zu strukturieren."
Ob sie die Familientradition auch im Brauchtum fortführen wird? „Venetia kann ich mir so mit Anfang oder Mitte 40 vorstellen." Das dauert also noch.

- WARTUNG UND REPARATUREN
- SITZANALYSE UND EINSTELLUNG
- TRAININGSBERATUNG



ricci-sports.com

MACH DEIN RENNRAD FIT!

Winterinspektion ab 25 EUR*

*ohne Ersatzteile

Ricci Sports

VLASTA ANNA KRAPOVA (79)

ICH HABE MEHRERE JOBS



Copyright: Andreas Endermann

Während die einen von Frühverrentung oder Segeltörns und Weltreisen träumen, hofft Vlasta Anna Krapova darauf, noch lange arbeiten zu können. Nicht weil sie muss, sondern weil sie es so möchte. Mit 79 Jahren ist sie die älteste Sparkassenmitarbeiterin in Deutschland. Für den bundesweiten Sparkassenrekord muss sie allerdings noch 13 Jahre durchhalten. 2013 ging Helmut Schwabe mit 92 Jahren in Rente, nachdem er 75 Jahre für die Sparkasse in Mittelholstein gearbeitet hatte. Ich besuche Vlasta Anna Krapova in ihrem Apartment in Friedrichstadt. In der Diele hängt moderne Kunst. Im Wohnzimmer steht ein Sideboard der Marke, die sich in jedem Büro findet. Ich nehme auf einer grauen Chaiselongue vor einem Glastisch Platz. Am Anfang piepst ihr Handy alle zwei Minuten, wenn WhatsApp-Nachrichten reinkommen – es sind die alten Kolleginnen und Kollegen, die ein Treffen auf dem Weihnachtsmarkt planen.



Solange sie gebraucht wird, will sie dabei sein. Vlasta Anna Krapova freut sich, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf ihren Minijobber-Vertrag bis Ende März 2023 verlängert hat. Aufhören wollte sie schon 2008 bei ihrem offiziellen Renteneintritt nicht. Irgendwie schaffte sie es, den Arbeitsvertrag zweieinhalb Jahre zu verlängern und blieb bis 2010 in der Filiale der Stadtsparkasse auf der Binterimstraße in Bilk. An den Wochenenden arbeitete sie für Stockheim am Flughafen, machte dort die Abrechnung.

„Ich habe immer noch mehrere Jobs, einfach weil ich gerne arbeite, aber auch, weil ich damals den Absprung von der privaten in die gesetzliche Krankenkasse verpasst habe“, verrät die Kleinunternehmerin. Als Miteigentümerin sitzt sie im Beirat und kümmert sich um alles, was anfällt, macht Aushänge, lässt Handwerker in die Wohnungen. Dienstags arbeitet sie in einer Kanzlei, erledigt dort Büroarbeiten.

Seit August dieses Jahres sind auch ihre Freitage fest verplant. Dann sitzt Vlasta Anna Krapova als Kassiererin in ihrer alten Filiale, kassiert, zählt Geld, freut sich, wenn die Kundinnen und Kunden sie wiedererkennen und freudig begrüßen und wundert sich, dass die Kunden älter geworden sind. Und die Kollegen? „Die sind alle so lieb zu mir und ich bin auch viel entspannter als früher, weil ich mich nicht mehr behaupten muss.“

Nicht nur in Sachen Nachwuchs werden Unternehmen zunehmend erfinderischer. Der Personalmangel nimmt auch zunehmend die Rentnerinnen und Rentner in den Blick. Die Zahl der Menschen, die im Alter von 67plus einer Beschäftigung nachgehen, steigt seit Jahren stark an.



„Geld ist immer gleich, Computer lerne ich noch."

Vlasta Anna Krapova (79), Minijobberin bei der Stadtsparkasse Düsseldorf und Kleinunternehmerin

Rund 1,05 Millionen Menschen der Generation 67 Jahre oder älter waren 2021 angestellt beschäftigt, berichtet das Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND). Die meisten – nämlich 835.00 Personen – gingen einer geringfügigen Beschäftigung nach. Dass der Personalmangel bei ihrem alten Arbeitgeber ebenfalls groß ist, erfuhr Vlasta Anna Krapova von einer ehemaligen Kollegin und Freundin. Die gab ihre Telefonnummer an den Gruppenleiter Service weiter. Sie bewarb sich und bekam den Job.

Asyl in Deutschland

Geboren ist Vlasta Anna Krapova in Prag. Ihr Vater war Architekt, hatte in Dessau studiert. Als Prag 1945 bombardiert wurde, versteckte sich die Familie und die Dreijährige sah, wie einige hundert Meter weiter eine Bombe einschlug. Ein anderes Mal versteckte sich die Familie bei den Großeltern im Untergrund, als die Deutschen kamen.

Krapova war immer gut in Mathematik. Sie machte ihr Abitur und wollte Architektur studieren, doch als ihr Vater inhaftiert wurde, war an ein Studium nicht mehr zu denken. Krapova arbeitete als Schaffnerin, lochte Fahrkarten. „Aber nach einem Monat wurde ich von der Tschechischen Sparkasse in Prag angefordert. Die wollten neue Leute einstellen. Wir wurden eingearbeitet, aber bis ich an der Kasse arbeiten konnte, hat es eine ganze Weile gedauert." In die Partei wollte sie nicht, was bedeutete, dass sie beruflich keine Aufstiegschancen hatte.

Mit 38 Jahren entschloss sich die Tschechin, in Deutschland Asyl zu beantragen. Durch einen Zufall und eine Bekannte ihrer Mutter landete sie in Mönchengladbach und besuchte eine Sprachschule. „Ich habe die Kirmes und den Klompenball miterlebt. Das war lustig." Nach einem Jahr wurde ihrem Asylantrag stattgegeben und das Sozialamt forderte sie auf, sich eine Arbeit zu suchen. „Da es in Düsseldorf eine große Sparkasse gibt, habe ich mich dort beworben." Das war 1981. Sie bekam eine Anstellung als Hilfskassiererin. Der Anfang war nicht leicht. „Ich bin ein Zahlenmensch, sprachbegabt bin ich nicht."

Krapova biss sich durch, schrieb alles auf und lernte. Als in einer Geschäftsstelle der Hauptkassierer erkrankte, ging sie zu ihrem Chef und sagte: „Ich kann das." Alles lief wie am Schnürchen und als ihr Chef sie fragte, was sie machen wolle, sagte sie: „Ich möchte alleine kassieren." Sie kam nach Bilk in die Filiale und war glücklich. Im Laufe so vieler Jahrzehnte sind Millionen durch ihre Hände gegangen. Ein besonderes Verhältnis zu Geld und Reichtum hat sie jedoch nicht entwickelt. „Geld zu zählen betrachte ich nicht als Reichtum, es ist wie Kartoffeln zählen."

In ihrem Heimatland galt sie bis 1989 als Republikflüchtige. Wäre sie zur Beerdigung ihrer

Mutter gekommen, wäre sie im Gefängnis gelandet. Als sie 1989 wieder nach Prag reisen konnte, hatte sie den Anschluss an die alten Freunde und Bekannten bereits verloren. Sie war glücklich in Düsseldorf, über ihre Anstellung und ihre Wohnung.

Verheiratet war sie auch einmal, allerdings nur kurz in Prag. Und weil das junge Paar damals keine eigene Wohnung bekam und bei der Mutter wohnen musste, ging die Ehe in die Brüche.

Vlasta Anna Krapova betont, dass sie nicht zu den Menschen gehört, die alles noch einmal genauso machen würden. Hätte sie drei Wünsche frei, würde sie gerne wieder besser laufen können, so lange weiterarbeiten bis sie ein finanzielles Polster hat und noch einmal 55 Jahre alt sein.

Am 25. Dezember wird sie 80 Jahre. „Den Gedanken an die 80, den will man nicht wahrhaben." Ihre Tante hat bis 90 gearbeitet. Sie hatte ein Geschäft in Prag, das konfisziert wurde. Sie arbeitete als Verkäuferin in einem Kaufhaus weiter.

Ausgeschlossen ist es also nicht, dass die Düsseldorfer Minijobberin den Rekord von Helmut Schwabe aus Schleswig-Holstein bricht.

Susan Tuchel



Vlasta Anna Krapova

Dreimal in der Woche geht die 79-Jährige schwimmen, um sich fit zu halten. Sie liebt Opernbesuche und hat eine beachtliche Sammlung von Klassik-CDs. Stolz ist sie auf ihre Sammlung von Glasvasen des tschechischen Architekten, Möbeldesigners und Glaskünstlers Bořek Šípek. Alle haben leuchtend blaue Elemente. Blau ist ihre Lieblingsfarbe. Eine dieser Vasen hat auch der ehemalige tschechische Präsident Václav Havel, erzählt sie.

In der Weihnachtszeit guckt sie „Drei Nüsse für Aschenbrödel" und „Der kleine Lord". „Da muss ich immer weinen."

An den Deutschen bewundert sie, dass alles so klappt. Als Handwerker in der Stadtsparkasse einmal nicht so akkurat gearbeitet hatten, war sie gespannt, was passieren würde. Die Handwerker rückten noch einmal an. „In Tschechien wäre das Loch wohl 100 Jahre geblieben."

Wenn sie in Düsseldorf unterwegs ist, achtet sie auf die Häuser, was wo neu gebaut oder saniert wird. Aus ihr wäre sicher auch eine gute Architektin geworden.

IN DER UKRAINE DEN KURS BEIBEHALTEN



Gibt es einen Ausweg aus dem Ukraine-Krieg? Frank Lehrbass, Professor für Finance und Data Science an der FOM in Düsseldorf, sieht China in der Rolle eines möglichen Streitschlichters.





© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

KRIEG IN DER UKRAINE – EINE ÖKONOMISCHE ANALYSE

Nicht alles ist schwarz oder weiß. Blickt man auf den Osten der Ukraine, leben dort Menschen, die sich Russland zugehörig fühlen. So zugehörig, dass sie stellenweise sogar bereit sind, mit den russischen Besatzern zu kollaborieren. Ähnliche Situationen eines gespaltenen Zugehörigkeitsgefühls gab es auch in der deutschen Geschichte, zum Beispiel zuletzt im Saarland.

Dort brauchte es zwei Anläufe, bis das Saarland im Rahmen der sogenannten kleinen Wiedervereinigung am 1. Januar 1957 Teil der Bundesrepublik wurde. Es ist also möglich auch nach jahrzehntelanger Feindschaft und – im Falle Deutschlands/Frankreichs – zweier Weltkriege eine konstruktive Lösung zu finden. Selbstverständlich genügen die bislang im Osten der Ukraine abgehaltenen Referenden nicht den Standards. Dafür müsste eine von beiden Seiten akzeptierte neutrale Instanz die Überwachung übernehmen. Beide Parteien akzeptieren die UN, womit eine Grundlage gegeben wäre. Jedoch müssten beide Parteien über ihren Schatten springen, was auch bei unserem Land mehrere Anläufe benötigte. Die Länge des Schattens im Falle Russlands lässt sich etwa an



der Nicht-Akzeptanz von Urteilen des European Court of Human Rights abschätzen.
Aus ökonomischer Sicht ist eine solche friedliche Lösung die beste, weil keine weiteren Ressourcen mehr vernichtet werden. Aus menschlicher Sicht ist sie es ohnehin. Im Gegensatz zum damaligen Saarland ist die Ukraine seit dem Zerfall der Sowjetunion als souveränes Land anerkannt, auch von Russland, welches der Ukraine nun ihre Souveränität abspricht. Dadurch werden Teile der Ukraine zu einem Gebiet, um das man sich streitet.

Das grausame Kriegsspiel

Faktisch verkleinert Krieg durch seine Zerstörungen die Schätze des Gebietes, um das man sich streitet. Im Falle zweier rationaler Parteien, die risikoavers sind, lässt sich spieltheoretisch zeigen, dass es viele mögliche Aufteilungen des Gebietes gibt, die als Verhandlungslösung erzielbar sind und beide Parteien besser als nach einem Krieg stellen. Im Falle Putins kann empirisch gestützt argumentiert werden, dass seine Einstellung gegenüber Risiken nicht von Aversion bestimmt ist. Dies verkleinert den Verhandlungsspielraum und löscht ihn im Extremfall sogar aus.
Die Situation ist jedoch nicht statisch. Putin war schon mehrmals gezwungen seine Annahmen zu revidieren. Nachdem der ursprüngliche Plan, die Ukraine innerhalb von mehreren Tagen im Rahmen eines „Blitzkriegs" unter Kontrolle zu bringen, fehlschlug, werden aktuell Varianten ausprobiert – bis hin zur Drohung mit Nuklearwaffen. „All in" ist eine beliebte Strategie bei risikofreudigen Entscheidern. Umso wichtiger ist, dass Putin mit „Tit for tat" rechnen muss. Die Kommunikation der Regierung unter Joe Biden ist somit passgenau. Dass beispielsweise ein Nuklearschlag Russlands nicht unbeantwortet bleiben wird, steckt im Hinweis auf Armageddon.

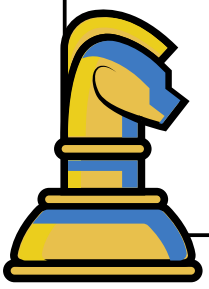
Die Dynamik kann auch dazu führen, dass eine Verhandlungslösung wahrscheinlicher wird als im Februar 2022. Insbesondere kann das Auftreten einer dritten Partei diese Wahrscheinlichkeit deutlich erhöhen, was ein zentrales Resultat der Forschung ist.
Die USA scheiden als dritte Partei aus, weil sie von Putin als Gegner wahrgenommen werden. China könnte diese Rolle spielen. Notwendige Voraussetzung ist zudem, dass diese dritte Partei disziplinierend auf die streitenden Parteien einwirken kann. Die Handelsbeziehungen zu Russland und den USA und die Gläubigerposition gegenüber den USA stellen hier wirksame Hebel dar.
Für eine solche Lösung müsste auch die Ukraine über ihren Schatten springen, denn sie hat bereits mehrmals deutlich gemacht, dass Verhandlungen ausgeschlossen sind, solange russische Soldaten und Söldner in der Ukraine sind. Es ist schwer vorstellbar,



dass Russland hierauf eingeht, weil man dadurch die eigene Verhandlungsposition schwächen würde. Man würde ja das Pfand, mit dem man wuchern kann, weggeben.
Die skizzierten Lösungen setzen Rationalität bei den streitenden Parteien voraus. Hierfür gibt es Belege. Aus ökonomischer Sicht hat sich Russland auf sehr effiziente Weise die Krim einverleibt. Es wurden noch nicht einmal Soldaten mit Hoheitsabzeichen eingesetzt und die nachfolgenden Sanktionen erzielten nicht die beabsichtigten Wirkungen. Dies kann man beispielsweise detailliert für die Unternehmen Lukoil, Novatek, Rosneft, Surgutneftegas und Gazprom nachweisen. Eine unveröffentlichte Studie der FOM kommt zu dem Ergebnis, dass die nach der Annexion der Krim verhängten Sanktionen vor diesem Hintergrund als Symbolpolitik betrachtet werden können, weil sich die Bonität der genannten Unternehmen seitdem nicht verschlechtert hat. Die beabsichtigte Schwächung ist also ausgeblieben.

Prof. Dr. Frank Lehrbass

Prof. Dr. Frank Lehrbass ist seit 2015 Professor an der FOM Hochschule. Sein Lehr- und Forschungsgebiet sind Finance & Data Science. Er ist Inhaber der L*PARC Unternehmensberatung. Er berät Unternehmen aus Industrie, Handel und dem Finanzsektor bei der Analyse von Markt- und Unternehmensdaten sowie beim Management und der Modellierung von Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts-, operationellen und strategischen Risiken. Er verfügt über mehr als 20 Jahre Berufserfahrung außerhalb der Hochschule und beim Einsatz von quantitativen Methoden im Investment Banking und Commodity Trading. Er studierte an den Universitäten Bonn, Mannheim, Dortmund und Johns Hopkins (Baltimore, MD, USA).





© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Die damit gesetzten Anreizeffekte für Putin sind klar: Mehr Einverleibungen! Insofern verwundern rückblickend die nachfolgend ergriffenen Schritte Russlands nicht: Infiltrierung der Ukraine mit Personal für eine neue Regierung, Leerlaufen lassen der Gasspeicher, militärische Vorbereitungen durch Truppenkonzentration an der ukrainischen Grenze und Abwarten bis Deutschland den Atomausstieg fast vollzogen hat.

Durch den Atomausstieg sind die preissetzenden Kraftwerke die Gaskraftwerke, was den Strompreis im Kontext der Verknappung von Gas etwa verzehnfacht. Für ein Industrieland ist dies eine schwere Belastung. Auch wenn sich die Puzzleteile retrospektiv in ein Gesamtbild fügen, so bleibt doch die Frage, warum Putin die Ukraine nicht unter der Präsidentschaft von Donald Trump angegriffen hat. Mit Trump wäre die Unterstützung für die Ukraine meiner Meinung nach geringer ausgefallen. Ich vermute, dass Putin seine begrenzte Lebenszeit vor Augen hat und seine Vision deshalb zeitnah realisieren möchte.

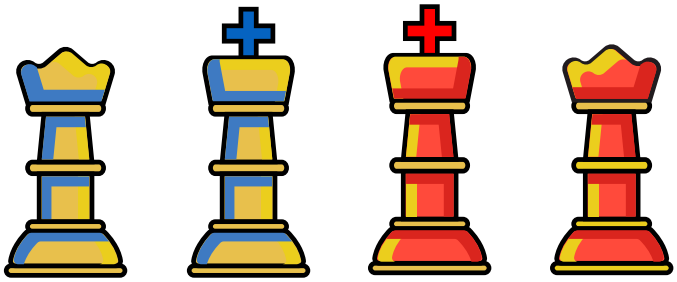
Dass es sich in der Tat auch um Visionen und nicht nur um nüchterne Tatsachenwahrnehmung handelt, sieht man an der anfänglichen Erwartungshaltung. Im Rahmen einer militärischen Spezialoperation sollte die Ukraine mit 100.000 Soldaten eingenommen werden. Dies setzt voraus, dass der Angegriffene die Flucht ergreift. Für eine konventionelle Kriegsführung ist dies bei weitem zu wenig.

Zudem wird der Krieg in Form von punktuellen Angriffen auf den Rest des Landes geführt. In Deutschland ist bekannt, wie Städte aussehen, wenn sie in einem konventionellen Krieg maximal bombardiert wurden. Die Auslöschung der Ukraine ist somit nicht das Ziel, sondern weiterhin die Übernahme im Sinne der historisch aufgeladenen Propaganda.

Anders sieht dies für die Auslöschung der ukrainischen Identität, inklusive der Sprache, Kultur und Geschichte, aus.

Dass die Mehrheit der Ukrainer die Russen nicht als Befreier begrüßt hat, dürfte Putin nicht entgangen sein. Ein solches Land militärisch zu bezwingen und unterjocht zu halten, wird ihm nun vermutlich zu kostspielig erscheinen. Hierbei ist wichtig, dass der Westen weiterhin die Kosten hoch hält bzw. noch erhöht. Erste Wahl bleibt die militärische Ausrüstung der Ukraine gefolgt von einer Beibehaltung der Sanktionen. Letztere können – wenn ernsthaft durchgesetzt – die zukünftige Produktion intelligenter Waffen einschränken helfen.

Mit der Zunahme der Zahl gefallener Soldaten wird es für die russische Bevölkerung immer anstrengender, sich geduckt zu verhalten. Verbal lässt sich eine Fassade über Jahrzehnte aufrecht halten wie die ehemaligen DDR-Bürger nur zu gut wissen. Aber sobald es an das eigene Leben oder das von Freunden und Familie geht, ist eine neue Qualität erreicht. Ob diese im Lichte von bis zu 15 Jahren Strafandrohung zu öffentlichen Protesten führt, ist eine offene Frage. In den USA jedenfalls gibt es eine Dynamik in der öffentlichen Debatte.



Ausblick

Eine Verhandlungslösung ist denkbar und wird in den USA aktuell aktiv eingefordert. Um die Wahrscheinlichkeit einer solchen Lösung zu erhöhen, ist es wichtig, dass der eingeschlagene Weg durch den Westen beibehalten wird, denn üblicherweise beginnen Verhandlungen erst im Stadium ausreichender militärischer Erschöpfung. Europa kennt diese Lektion nur zu gut.

Frank Lehrbass



Wir haben verstanden*

Unsere neue Baufinanzierung ist jetzt: Schneller. Flexibler. Zuverlässiger. Und digitaler. Genauso wie Sie es brauchen.

sskduesseldorf.de/baufinanzierung

#DaraufKönnenSieBauen

* Wir haben über 700 Kund:innen der Stadtsparkasse Düsseldorf nach ihren Wünschen und Bedürfnissen rund um die Baufinanzierung gefragt – und einen Großteil davon bereits umgesetzt.

Stadtsparkasse Düsseldorf



ES GIBT KEINE WAHRHEIT ÜBER KRIEGE

Es herrscht Krieg. Europa mitsamt seinen Verbündeten ist in Aufruhr und alarmiert – und das deutlich mehr als früher zur Zeit der Jugoslawienkriege. Deutschland hat sich solidarisch erklärt mit der Ukraine und zahlt energiepolitisch gerade die Zeche für die pro-russische Energiepolitik der Regierung Merkel. Unsere Freiheit wird nicht mehr am Hindukusch verteidigt. Dieser Mythos ist kläglich gescheitert und daher nicht mehr der Rede wert. Unsere Freiheit wird jetzt in Kiew verteidigt, wovon wir uns wieder etwas, vielleicht sogar etwas mehr, versprechen. Geraten wir durch den Angriffskrieg Russlands womöglich in ein gefährliches Fahrwasser? Wird nach 77 Jahren Frieden das Thema Krieg für uns wieder „gesellschaftsfähig“? Der Präsident des Institutes für Internationale Kommunikation (iik) Prof. Dr. Helmut Brall-Tuchel warnt vor einer neuen Mythisierung des Krieges.



DIE MYTHISIERUNG DES KRIEGES

Der Krieg ist in den Medien und in der Öffentlichkeit allgegenwärtig. Militärexperten schießen wie Pilze aus dem Boden und surfen auf der medialen Welle. Politiker, die Panzer besteigen und den Kriegsgebieten behelmte Besuche abstatten, setzen medienwirksame Zeichen der Unterstützung und der wachsenden Wehrbereitschaft. Militärische Leistungen werden von uns wieder gefeiert, die Kriegsverbrechen der russischen Invasoren angeprangert. Am Krieg der Meinungen, der den der Waffen begleitet, beteiligen wir uns außerordentlich eifrig.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Nur hin und wieder können sich grundsätzliche Einsprüche gegen die Kriegsführung als Mittel der Konfliktlösung Gehör verschaffen. Denn Pazifisten haben ein kommunikatives Problem: Nur am Kriegsende, nur unmittelbar nach Niederlagen, inmitten von Trümmerlandschaften und angesichts von Leichenbergen will niemand mehr etwas vom Krieg wissen. Doch sobald oder solange Kriege in einer gewissen räumlichen Distanz zu uns stattfinden, schlägt uns ihre Theatralik in den Bann.

Krieg wird seit der Ilias des Homer medial zum grausamen Schauspiel erhoben und wir werden zu seinem engagierten Publikum. Doch die Erfahrungen des Krieges und die medialen Inszenierungen klaffen tatsächlich meilenweit auseinander. Mythisierungen des Krieges bedienen sich altbekannter Muster der Polarisierung: Freunde und Feinde, Helden und Dämonen, Verräter und Verratene, Besiegte und Sieger; die Rollen der Bösen und der Guten werden in interessegeleiteter Sinngebungsarbeit festgeschrieben. Die je eigene Wahrnehmung, die „gefühlte“ oder gern auch die lenkende oder gelenkte Interpretation des Geschehens, bestimmt den Tenor der veröffentlichten Meinung. Es geht in diesem Spiel offenbar darum, Einfluss zu nehmen auf ein Geschehen, zu dem die Mythenproduzenten persönlich stets sicheren Abstand wahren. Wer hier mit von der Partie sein will, huldigt einem risikolosen Aktivismus.

Winke aus der Geschichte

Wie aber kann und soll man die Kluft zwischen den Realitäten und ihren medialen Inszenierungen überbrücken oder schließen? Welche andere Position als die des Aktivisten im Zuschauerraum wäre denn denkbar und im Konzert der Gesinnungen auch heute vertretbar? Ein Blick zurück in die Geschichte kann hier hilfreiche Winke geben: Wenn man die Erzählungen über den Krieg und das Töten – und nichts anderes meint der Begriff des Epos ursprünglich – aus der Antike und dem Mittelalter danach befragt, welche Ursachen hier denn für den Ausbruch von Gewalt und Kriegen genannt werden, fällt die Antwort überraschend schlicht aus: Entweder sind es Missgunst, Kränkungen, ein leidendes Selbstgefühl, Benachteiligungen, die zum Bruch des Friedens führen oder es ist die Angst der Mächtigen, ihre Macht zu verlieren oder gemindert zu sehen. Beide Antriebe sind lichtscheu und werden deshalb mit politischen Phrasen und klingenden Mythen übertüncht.

„Im Krieg ist die Wahrheit das erste Opfer.“ Zu

Helmut Brall-Tuchel

Prof. i. R. Dr. Helmut Brall-Tuchel lehrt Germanistik mit Schwerpunkt Transkulturalität sowie Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters. Er ist Präsident des Institutes für Internationale Kommunikation e. V. (iik) und Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen zur Literatur- und Kulturgeschichte. Letzte Buchveröffentlichungen: Mit anderen Augen. Düsseldorf aus Sicht der Welt (2020), Von Christen, Juden und Heiden. Der niederrheinische Orientbericht (2019), Hochzeiten in transkultureller Perspektive (2016).

dieser Einsicht gelangte schon der griechische Tragödiendichter Aischylos (525-456 v. Chr.). Ob man nun Mythisierung, „Wahrheit höherer Ordnung“ (J. Assmann), Propaganda, Lüge oder „alternative Fakten“ sagt, der Krieg gilt – nicht unwidersprochen – als „Vater aller Dinge“. Gemeint ist damit das ungeheure Macht- und Veränderungspotential, das dem Krieg innewohnt. Das geflügelte Wort geht zurück auf den Vorsokratiker Heraklit: „Der Krieg ist der Vater aller Dinge und der König aller. Die einen macht er zu Göttern, die andern zu Menschen, die einen zu Sklaven, die anderen zu Freien.“ Dem Chronisten und Bischof Cosmas von Prag an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert erschien der Krieg als „König allen Übels, Freund des Trugs, Feind der Treue“.

Der antike Denker und der mittelalterliche Geschichtsschreiber gingen davon aus, dass nicht die Menschen über den Krieg verfügen, ihn gar rational einsetzen oder in ihrem Sinne steuern können. Ihnen war aus Erfahrung viel stärker als uns bewusst, dass der Krieg „ein König“, eine Macht eigener Provenienz ist, dass er über die Menschen herrscht und nicht umgekehrt die Menschen Herren sind über den Krieg. Er ist kein Gleichmacher wie der Tod, sondern ein Tyrann, der nur an der ihm eigenen Zerstörungskraft interessiert ist. Auch wenn auf der anderen Seite argumentiert wird: „Si vis pacem para bellum“ – wenn du nach Frieden strebst, rüste zum Krieg – darf man die Eigendynamik von Kriegen nicht unterschätzen.

Friedenswahrung der Tüchtigen

Dem Tüchtigen, sei es nun eine Person oder ein Staat, sei es aufgegeben, Unrecht zu unterlassen und abzuwehren, damit der Friede gewahrt bleibe. Das forderte schon Platon. Diesem Auftrag wäre sachlich nichts hinzuzufügen. Doch waren und sind Personen und Staaten und – das sei hinzugefügt – auch Rechtssysteme dieser hehren Aufgabe nicht immer gewachsen. Um das zu kaschieren, kommt es zur Erfindung von Gründen und Anlässen, die Kriegshandlungen anstacheln und legitimieren.

„Im Krieg ist die Wahrheit das erste Opfer.“

Aischylos (525-456 v. Chr.).

Solchen von interessierter Seite ins Feld geführten Mythen lässt sich jedoch eine Aussage des Lyrikers und Philosophen Paul Valéry (1871-1945) entgegenhalten, die zwischen den Nutznießern und den Opfern des Krieges wichtige Unterschiede sieht: „Der Krieg ist ein Vorgang, bei dem sich Menschen umbringen, die einander nicht kennen, und zwar zum Ruhm und zum Vorteil von Leuten, die einander kennen, aber sich nicht umbringen.“

Helmut Brall-Tuchel

CHECK IT OR LEAVE IT

WAS LEISTEN VERSICHERUNGSMAKLER?

Makler zählen nicht unbedingt zu den populärsten Berufsgruppen. Es gibt aber auch Makler, die den Kunden nichts extra kosten: die Berufsgruppe der Versicherungsmakler, von denen es in Deutschland 46.353 gibt – statista Stand Januar 2022.
Aber warum sollte man Versicherungen von Dritten managen lassen? Es gibt doch Vergleichsportale, argumentieren die einen. Und dann gibt es die Menschen, die bei den Versicherungen bleiben, bei denen schon ihre Eltern waren.
2.000 Euro geben die Deutschen im Schnitt pro Jahr für Versicherungen aus. Gesetzlich vorgeschrieben sind die Krankenversicherung sowie eine Kfz-Haftpflicht. Hinzu kommen z. B. die private Haftpflicht, Hausrat- und Risikoversicherungen, Berufsunfähigkeit, Altersvorsorge, Krankenzusatz-, Rechtsschutz- oder Reiseversicherungen.
Sandra und Markus Hartmann sind unabhängige Versicherungsmakler, die für Privatkunden, Unternehmen, Vereine oder Verbände kostenlos prüfen, welche Versicherungen sinnvoll sind und welche die besten Konditionen bieten. Sie lesen und kennen das Kleingedruckte, das die Vertragsnehmer in der Regel blind unterschreiben. Wir besuchten die Hartmanns in ihrem Büro in Düsseldorf-Oberkassel.



Markus und Sandra Hartmann, Inhaber Hartmann Assekuranz Makler GmbH

© Dennis Seiter

Willkommen bei den Hartmanns steht auf Ihrer Website, das klingt sehr persönlich. Mir kam da gleich die französische Komödie „Willkommen bei den Schti's" in den Sinn. Aber bei Ihnen wird vermutlich niemand an einen Ort versetzt, wo er nicht hinmöchte?

Sandra Hartmann (SH): Nein, auf keinen Fall *(lacht)*. Wir sind ein Familienbetrieb mit Sitz in Oberkassel. Neben zwei Mitarbeiterinnen und zwei Vertrieblern arbeitet meine Mutter bei uns im Büro. Wir betreuen mittlerweile so viele Kunden, dass wir uns tatsächlich über Verstärkung freuen würden. Und auch wenn Versicherungen nicht unbedingt hipp klingen, jeder braucht sie. Umziehen für den Job braucht niemand, alles läuft remote.

Auch in der Beratung?

Markus Hartmann (MH): Da sind wir auf allen Kanälen erreichbar. Wir können online per Videochat beraten, aber auch telefonisch oder persönlich in unserem Büro, wovon viele Düsseldorfer auch gerne Gebrauch machen. Da richten wir uns nach den Wünschen der Kundinnen und Kunden.

Und wie habe ich mir eine Beratung bei einem unabhängigen Versicherungsmakler vorzustellen? Ich kann doch alles googlen …

SH: Gegen eigene Recherche spricht nichts. Aber auch wenn Sie bei körperlichen Beschwerden gegoogelt haben und die Diagnose eigentlich schon zu wissen meinen, kann es sein, dass der Arzt zu einem anderen Ergebnis kommt. Im Netz erschließt sich nicht unbedingt, wer wirklich die Experten sind. Wir gehören dem Bund deutscher Versicherungsmakler an. Wenn man dieses Aufnahmeverfahren erfolgreich durchlaufen hat, erhält man den so genannten Maklerstock. Den gibt es bereits seit 1661 und auf den sind wir sehr stolz. Unser Ansatz ist es, die Kunden in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu beraten und alle Versicherungen zu checken, ob sie gut und nötig sind.

„Jeder Selbstständige sollte eine Betriebshaftpflicht haben, um sein Business zu schützen."

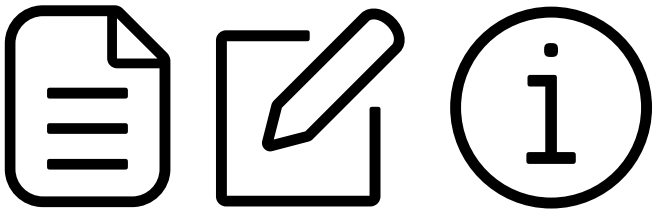
Sandra Hartmann, Inhaberin Hartmann Assekuranz Makler GmbH

Oder ob welche fehlen?

MH: Ja, das kommt natürlich auch vor. Ich bin seit über 20 Jahren in der Branche tätig und mir fällt immer auf: Viele Menschen sichern ihr Auto unhinterfragt gut ab, aber nicht ihre eigene Arbeitskraft



© Dennis Seiter



durch eine Berufsunfähigkeitsversicherung. Die schließt man am besten schon für seine Kinder ab, denn günstiger können Sie die nie mehr bekommen. Wenn die Kinder z. B. ein Handwerk erlernen oder eine Profikarriere im Sport anstreben, auch wenn es nur die zweite oder dritte Liga ist, sind sie während ihres ganzen Arbeitslebens abgesichert, weil der Versicherungsschutz auch bei einem späteren Berufswechsel erhalten bleibt. Die meisten Gründe, seinen Beruf nicht mehr ausüben zu können, sind übrigens psychischer Natur wie Burnout oder Depressionen.

Und wie sieht es mit der Cyber-Sicherheit aus?

MH: Hier fehlt häufig noch das Bewusstsein, weil die Gefahr für viele Unternehmen zu abstrakt und unsichtbar ist. Dabei wäre eine solche Versicherung gerade für Ärzte sehr wichtig und kostet übrigens erschreckend wenig. Aber es gibt auch positive Entwicklungen. Viele Konzerne sichern ihre Manager ab und Vereine entlasten ihre ehrenamtlichen Vorstände über eine D&O-Versicherung, eine Directors-and-Officers-Versicherung. Ansonsten würden die Ehrenamtler mit ihrem privaten Vermögen und ihrem persönlichen Eigentum haften.

Wer bezahlt Sie, wenn nicht die Kunden?

SH: Wir bekommen eine Courtage von den Versicherungen, die wir empfehlen. Aber wir sind keinem Versicherungsunternehmen und auch nicht unserem Portemonnaie verpflichtet, sondern ausschließlich den Interessen, Zielen und Bedürfnissen unserer Kunden. Wir haben den kompletten Markt im Blick mit allen Vor- und Nachteilen der einzelnen Anbieter. Und das ist mir ganz wichtig: Wir sind keine Verkäufer, sondern Berater. Wenn wir in einem Beratungsgespräch Lücken in der Absicherung entdecken, sprechen wir Empfehlungen aus. Der Kunde erhält immer drei Angebote, über die wir dann gemeinsam eine Entscheidung treffen. Zudem übernehmen wir das komplette Management für alle Versicherungen. Die Kunden können sich bei uns einfach fallen lassen. Wir schenken unseren Kunden die Zeit, sich um ihre wirklich wichtigen Dinge zu kümmern.

Wie funktioniert das?

MH: In erster Linie über Vertrauen. Unsere Kunden wissen, dass wir uns um ihre Versicherungen bestmöglich kümmern – und immer für sie da sind. Nicht nur, wenn‘s brennt. Als weiteren Servicebaustein haben wir eine eigene Kundenapp, mit der die Kunden jederzeit ihre Verträge und Dokumente wie Beitragsrechnungen, Policen etc. einsehen können und somit jederzeit den Überblick haben. Über eine Chat-Funktion sind wir immer direkt erreichbar und zwar persönlich ohne Warteschleife oder automatische Ansage. Sogar eine Schadensmeldung kann einfach und unkompliziert über die App gemeldet werden. Und das alles ist DSGVO-konform. Die Verträge aus der App können über eine digitale Schnittstelle auch direkt zum Steuerberater weitergeleitet werden. Das ist ein echter Mehrwert für unsere Kunden und soweit ich den Markt überblicke, sind wir im Moment tatsächlich **die** digitalen Versicherungsmakler in Düsseldorf.

Welche Versicherungen boomen aktuell?

SH: Seit Corona eindeutig die Tierversicherungen. Und viele Unternehmen haben entdeckt, dass sie über eine betriebliche Krankenversicherung ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Mehrwert bieten und diese so besser an das Unternehmen binden können.

Susan Tuchel



© Dominic Heidl

„Wer ein Ehrenamt in einem Verein übernommen hat, sollte unbedingt prüfen lassen, ob er nicht mit seinem persönlichen Eigentum haftet."

Markus Hartmann, Inhaber Hartmann Assekuranz Makler GmbH



© Dominic Heidl

Sandra (43) und Markus (46) Hartmann:

Das Unternehmer- und Ehepaar bringt 1.700 Privatkunden, 366 Firmenkunden, drei Kinder und einen Hund unter einen Hut. Das geht nicht ohne Humor und Teamgeist. „Eigentlich sollte man niemanden bei sich reinlassen, der keine private Haftpflichtversicherung hat, aber wer fragt das schon?“, grinst Markus Hartmann.
Sandra Hartmann war Cheerleaderin bei Rhein Fire, die Tochter tanzt im Leistungskader der Dolphins. Die beiden Jungen spielen Fußball. „Wir möchten, dass unsere Kinder teamfähig werden, deswegen ist uns Mannschaftssport so wichtig.“ Markus Hartmann ist Fortuna-Fan und als Netzwerker viel in der Stadt unterwegs.

Wir können mehr als Industriekathedralen:

› Prefinish und Finish von Windkraft-Rotorblättern, Begutachtung, Wartung, Reparatur und Instandsetzung von Rotorblättern an Windkraftanlagen, Produktion von Rotorblatt-Komponenten, Individuelle Lösungen für Korrosionsschutz und Oberflächenbehandlung von Offshore-Plattformen, Bauwerken, Schiffen und Yachten, Projekt-



Weltweit im Einsatz: RODOPI hat Projekte in mehr als 33 Ländern rund um den Globus erfolgreich abgeschlossen. Unsere Erfahrung macht uns zu Ihrem verlässlichen Partner. Hand drauf!

RODOPI
BLADES
MARINE
PERSONAL
HANSEATIC
WIND SERVICE

REAL PEOPLE. REAL WORK.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



aquazoo

SEX AND GENDER

DIE TIERWELT IST DIVERS

Bei Diskussionen um das biologische (sex) und soziale Geschlecht (gender) bei uns Menschen begibt man sich in der aktuellen gesellschaftlichen Debatte schnell auf politisches Glatteis. Vielleicht sollten wir uns einfach entspannen und staunen. Denn bei unseren Verwandten, den Tieren, gibt es nichts, was es nicht gibt: spontaner Geschlechterwechsel, Männchen, die Kinder bekommen, Zwitter und Weibchen, die sich ohne Männchen fortpflanzen können. Wir besuchten Jochen Reiter, den Direktor des Aquazoo Löbbecke Museum, und gingen mit ihm durch die Sonderausstellung „Sex and Gender: Diverse Geschichten aus der Natur“. Wer ebenfalls aus dem Staunen nicht herauskommen möchte: Die Ausstellung läuft noch bis zum 02. April 2023 und wurde finanziert vom Freundeskreis des Aquazoo Löbbecke Museum.

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

„Kennen Sie den Film ‚Findet Nemo?‘ Nemos Vater hätte eigentlich nach dem Tod von Nemos Mutter zum Weibchen werden müssen, weil das bei den Clownfischen biologisch so angelegt ist.“

Jochen Reiter, Direktor Aquazoo Löbbecke Museum



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Wollten Sie mit Ihrer Sonderausstellung auf den aktuellen Zug der Genderdebatte aufspringen?
Könnte man denken, aber das ist nicht so. Die Ausstellung geht auf einen Zufallsfund zurück: Wir haben 2020 in unserem Insektarium einen sogenannten Halbseitengynander entdeckt. Diese malaiische Riesengespenstschrecke sieht so aus, als ob jemand mit einem Lineal einen vertikalen Strich durch ihren Körper gezogen hätte. Dieses Tier hat eine weibliche und eine männliche Seite und dann haben wir angefangen nachzuforschen, wo es ein solches Phänomen in der Tierwelt sonst noch gibt.

Wie kommt es denn zu Halbseitengynandern? Sind sie eine Laune der Natur?
Bei der ersten Zellteilung des befruchteten Eis kann es zu einem Fehler bei der Aufteilung der Geschlechtschromosomen kommen. Das hat zur Folge, dass die aus dem Ei heranwachsenden Tiere auf einer Körperhälfte weiblich, auf der anderen männlich sind. Halbseitengynander finden wir bei Insekten, Krebstieren und Vögeln wie dem roten Kardinal. Allerdings sind die meisten Halbseitengynander unfruchtbar.

Spenden für Amphibien am Titicaca-See

DonRobertoCoffee® aus Costa Rica spendet einen Teil der Verkaufserlöse seiner fair gehandelten Kaffee-Edition im Design des Aquazoo an das K'ayra-Zentrum in Cochabamba, Bolivien, das sich für den Erhalt der Amphibien am und um den Titicaca-See einsetzt. Die Kaffee-Sonderedition ist im Shop des Aquazoo, Kaiserswerther Straße 380, zu je 250 Gramm für 9,90 Euro (gemahlen oder als ganze Bohne) erhältlich. Online-bestellungen auch über https://donrobertocoffee.com/.

Gibt es auch Tiere, die beide Geschlechter in sich tragen?
Ja, bei bestimmten Arten ist das gleichzeitige Vorhandsein von männlichen und weiblichen Geschlechtszellen, also von Spermien und Eizellen, Normalität und fester Bestandteil der Überlebens- und Fortpflanzungsstrategie. Nehmen wir einmal die Landlungen Schnecken. Die sind alle Zwitter, weil sie nur selten die Chance haben, einem Sexualpartner zu begegnen. Und da sie so langsam bei der Suche sind, machen sie es halt selber. Treffen sie aber doch einmal auf einen Artgenossen, ist der ein potenzieller Partner. Und die Schnecken können sich sogar in aller Ruhe entscheiden, wer von beiden den männlichen und wer den weiblichen Part übernehmen möchte. In der Regel stellt die größere Schnecke das Weibchen.

Also brauchen auch Tiere wie wir Menschen etwas Männliches und etwas Weibliches zur Fortpflanzung, wenn wir das Clonen auslassen?
Nein, nicht unbedingt. In der Tierwelt gibt es auch die Jungfernzeugung, die Parthenogenese. Bei Kondoren können aus unbefruchteten Eiern Junge schlüpfen und bei der rotgeflügelten Stabschrecke gibt es weltweit nur Weibchen in der Zootierhaltung. Sie pflan-



Wenn kein Männchen in der Nähe ist, vermehrt sich des weibliche Wandelnde Blatt parthenogenetisch.

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

zen sich selber fort wie auch die Gespenstschrecken, bekannt als das Wandelnde Blatt.

Menschen können ihr Geschlecht durch Hormone und Operationen ändern, wenn sie sich nicht wohl in ihrer Haut fühlen. Wie läuft das im Tierreich ab?

Unter den Tieren kennen wir Geschlechtswechsel bei Fischen. Alle Lippfische werden zunächst als Weibchen geschlechtsreif und erst, wenn sie ein Territorium verteidigen müssen, werden sie zu Männchen. Bei Anemonenfischen, zu denen übrigens auch der Clownfisch Nemo gehört, ist es genau umgekehrt. Da sind alle erst einmal Männchen und wenn sie groß genug sind, um viele Eier zu produzieren, werden sie zu Weibchen. Der Plot vom Film „Findet Nemo“ müsste genau genommen umgeschrieben werden: Nach dem Tod von Nemos Mutter hätte sein Vater Marlin das Geschlecht wechseln müssen. Das kommt heraus, wenn die Produzenten keine Biologen im Vorfeld befragen (***lacht***).

Noch ein spezieller Tipp für die Ausstellung?

Die Ausstellung ist jugendfrei. Im wahrsten Sinne des Wortes ein echter Hingucker ist etwa die Scheinklitoris der Tüpfelhyäne. Damit die weiblichen Tiere sich besser in der Gruppe behaupten können, entwickeln sie eine Scheinklitoris, die dem Penis der Männchen zum Verwechseln ähnlich sieht.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Bei den Seepferdchen werden die Männchen trächtig. Die Weibchen produzieren die Eier und spritzen sie den Männchen in die Bauchtasche. Die Männchen gebären den Nachwuchs.

Was möchten Sie mit der Ausstellung erreichen?

Wir wollten einmal das „Andere“ zeigen, weil es im Tierreich an der Tagesordnung ist. Manche Tiere haben es einfach in sich, wie zum Beispiel der Maulwurf. Weibliche Maulwürfe besitzen neben Eierstock- auch funktionales Hodengewebe, das männliche Geschlechtshormone, also Testosteron, produziert. Das macht die Weibchen muskulöser und aggressiver – und das hat offenbar große Vorteile beim Kampf um die Ressourcen unter der Erde. Vielleicht sieht man den nächsten Maulwurfshügel im Garten dann einmal mit anderen Augen. **Susan Tuchel**



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

links: Seidenspinnen-Weibchen sind größer als ihre Partner, weil das Männchen nur die Spermien zur Fortpflanzung beiträgt, das Weibchen jedoch hunderte Eier und einen schützenden Kokon produziert.
oben: Auch diese Rotgeflügelte Stabschrecke kommt dank der Fähigkeit zur Jungfernzeugung ohne Männchen aus.
unten: Lippfische (links) werden zunächst als Weibchen geschlechtsreif, werden später zu Männchen. Bei Anemonenfischen (rechts) ist es umgekehrt. Die Tiere maximieren so ihren Fortpflanzungserfolg.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



Auffallen funktioniert fast immer: Mit einer zusätzlich aufgesetzten Feder wirkt der männliche Zebrafink in den Augen der Weibchen noch attraktiver, auch wenn die Natur einen derart auffälligen Kopfschmuck nicht vorgesehen hat.

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Geschenktipps zu Weihnachten
Tierische Patenschaften

Patenschaften für die Tiere des Aquazoo sind sehr beliebt.

- weil die Namen der Paten in einem Schaukasten mit ihrem Patenkind verewigt sind
- weil alle Patinnen und Paten am 1. Mai exklusiv zum Patentag in den Aquazoo eingeladen werden.

Auf liebevolle Paten inklusive handsignierter Patenschaftsurkunde warten bei den Wirbellosen z. B. die Hirnkoralle, die Seegurke oder auch die Tote Meerhand.
Bei den Fischen sind Patenschaften für Doktorfische, Mond-Scheibensalmler, Piranhas und Seepferdchen noch zu vergeben.
Der Axolotl bei den Amphibien hat schon Paten, aber Feuersalamander, die Gelbbauchunke und der schreckliche Pfeilgiftfrosch sind noch ohne Sponsor – die genannten Patenschaften kosten nur 75 Euro Jahresbeitrag.
Für 100 Euro teilt der Mickeymouse-Baum seinen Namen mit dem Paten.
Hier geht es zu den Patenschaften.



KONTAKTLOS BEZAHLEN MIT DEM PAGOPACE RING

DER RING DER MACHT

Kontaktlos zahlen via Smartphone, Smartwatch und Karte ist mittlerweile Standard. Aber mit einem Ring? Möglich macht es der Pago Ring, der von dem Start-up Pagopace aus Köln entwickelt wurde.

An der Kasse kontaktlos zahlen, funktioniert schnell und einfach. Einfach den NFC-Chip ans Lesegerät halten, fertig. Das geht nicht nur mit den EC- und Kreditkarten der neuen Generation, mit dem Smartphone und der Smartwatch, sondern auch mit einem neuen intelligenten Schmuckstück, sprich einem Ring, den das Kölner Start-up Pagopace erstmals in der VOX-Sendung „Die Höhle der Löwen“ vorstellte.

Die Gründer von Pagopace und Entwickler des Keramik-Bezahlrings sind Lukas Schmitz (29), Bernhard Wernberger (56) und Steffen Kirilmaz (28). Sie kennen sich bereits aus Studienzeiten und tüftelten gemeinsam an ihrer Idee, Bezahlungen einfacher, bequemer und schneller zu machen. Lukas Schmitz und Steffen Kirilmaz sind die marketing- und vertriebsorientierten Köpfe hinter Pagopace. Bernhard Wernberger, der bisher in der Halbleiterbranche, insbesondere für die Herstellung von Kreditkartenbauteilen tätig war, hat den technischen Part inne. Gemeinsam haben sie sich auf das Thema der „Wearables“ d. h. intelligente Technologien, die man am Kopf oder Körper trägt, fokussiert und den Pago Ring entwickelt. Dieser funktioniert fast wie eine Kreditkarte nur in kleinerer Form. Pago heißt übrigens: „Ich kaufe“.

„Eins hat uns gestört,“ sagt Steffen Kirilmaz, „dass alle Bezahl-Optionen auf dem Markt mit Akku betrieben waren. Das heißt, noch ein Ladekabel mehr auf dem Nachttisch und wenn man an der Kasse steht und der Akku leer ist, ist man pleite. Daher musste eine Lösung her, die immer einsatzbereit und dabei noch stylisch ist – die Idee zum Pago war geboren.“



Die Kreditkarte am Finger

Vom Design her ist der Pago Ring eher schlicht und sieht wie ein gewöhnlicher Ring aus. Interessierte konnten ihn vor Kurzem bei der Stadtsparkasse Düsseldorf ausprobieren. Es gibt weder Knöpfe noch irgendwelche Leucht-Anzeigen, die auf das Bezahl-Feature hinweisen. Der Pago besteht aus Keramik und ist in mehreren Farben erhältlich: schwarz, perlweiß, blau und rosé. Seit neuestem gibt es ihn auch aus Holz. Er ist robust, leicht, kratzfest und funktioniert über Nahfeldkommunikation (NFC). Diese benötigt keine Energie, d. h. der Ring hat keinen Akku und muss nicht ständig aufgeladen werden. Einfach Ring anstecken und immer flüssig sein. Es muss auch keine Verbindung zum Handy bestehen. Einmal eingerichtet, funktioniert der Bezahlvorgang mit dem Ring ganz

einfach und laut Hersteller sogar sicherer als per Karte. Denn nur wenn der Ring am Finger steckt, sich die Hand zur Faust ballt und zentimeternah ans empfangsbereite Lesegerät rückt, wird der Bezahlen-Mechanismus ausgelöst. Eine Code-Eingabe zum Entsperren oder einen sonstigen Knopfdruck zur Auslösung der Zahlung ist nicht nötig. Nur falls die Rechnung über 50 Euro beträgt, ist die Eingabe der Kreditkarten-PIN am Terminal erforderlich. Der Ring arbeitet in Verbindung mit einer virtuellen Mastercard-Kreditkarte, der VIMpay-App für iOS und Android und Curve, wenn man seine eigene Kreditkarte mit dem Ring verbinden möchte. Die App verknüpft sich mit dem eigenen Bankkonto. In der App lassen sich alle Transaktionen nachvollziehen. Außerdem kann man den Ring in eine Art Standby-Modus versetzen. Dann ist keine Zahlung mehr möglich. Dies soll zusätzlich davor schützen, dass der Ring missbräuchlich verwendet wird. Alle Pago Ringe sind von MasterCard und VISA zertifiziert und unterliegen höchsten Sicherheitsstandards. Bei Verlust lässt sich der Ring über die App mit einem Klick sperren.

Aber brauchen wir wirklich noch ein Bezahl-Gadget?

Die Zahlen deuten an, dass der Bedarf tatsächlich da ist. Neben dem Verkauf über ihren Onlineshop haben die Pagopace Gründer Lukas Schmitz, Steffen Kirilmaz und Bernhard Wernberger seit Anfang Juli ihren ersten Flagship-Store in der Kölner Innenstadt eröffnet. Dort können sich Pago-Interessenten die 99 Euro teuren Ringe ansehen und sie an- bzw. ausprobieren. Insgesamt hat das Start-up seit dem Online-Verkaufsstart im September 2021 nach eigenen Angaben bereits eine fünfstellige Anzahl an Ringen verkauft.

Praktisch ist der Pago auf jeden Fall. Denn manchmal möchte man das Handy und das Portemonnaie auch einfach gern zu Hause lassen, ob im Urlaub, am Strand, im Freibad, beim Sport oder im Club, um keine ausgebeulten Taschen zu haben.

Wo kann ich mit dem Pago bezahlen?
Weltweit an jeder Location, im Club,
im Supermarkt, an der Beachbar, überall da,
wo auch Kreditkarten angenommen werden.



So funktioniert der Pago Ring:
Die Einrichtung des Keramik-Rings erfordert
etwas Geduld und erfolgt in folgenden Schritten:

- VIMpay oder Curve Konto eröffnen und Account anlegen
- VIMpay: Virtuelle Kreditkarte für den Ring anlegen
- Curve: Bestehende Kreditkarte mit dem Ring verbinden
- Mit Fidesmo Pay verbinden
- Pago-Ring aktivieren
- Guthaben aufladen

PAGOPACE

Der Ring ist wasserdicht und kann auch beim Plantschen immer angesteckt bleiben. Zusätzlich hat er einen echten Coolness-Faktor. Wenn man lässig einfach mit dem Ring bezahlt, statt Portemonnaie, Karte oder Handy zu zücken, ist das schon ein Hingucker und weckt Begehrlichkeiten. So berichtet Steffen Kirilmaz, der zur Vermarktung derzeit in der ganzen Welt unterwegs ist: „Wann immer ich mit dem Ring bezahle, werde ich darauf angesprochen. Wow, wo gibt es so etwas denn?“ Die Chancen, dass der Ring zu einem echten Must-Have wird, stehen also gut. Um den Ring jetzt noch bekannter zu machen, möchten die Pagogründer die Vermarktung über Banken und Sparkassen vorantreiben. „Wir würden uns wünschen, dass der Pago bald in vielen Bank- und Sparkassen-Filialen erhältlich ist“, sagt Steffen Kirilmaz.

Alexandra von Hirschfeld



Steffen Kirilmaz (28), Bernhard Wernberger (56) und Lukas Schmitz (29) sind die Gründer von Pagopace und Entwickler des Keramik-Bezahlrings. Sie tüftelten gemeinsam an ihrem Traum, Bezahlungen einfacher und schneller zu machen.



Energiesparender geht es nicht: umweltfreundliche, leistungsstarke Niedriegenergie-LED-Leuchten

WEIHNACHTSBAUM MIT NACHHALTIGER STRAHLKRAFT

Der erste klimaneutrale Weihnachtsbaum in Düsseldorf, der nur durch Muskelkraft leuchtet.

*Quelle: Stadt Düsseldorf



Fotos: Stephan Krudewig

Svenja Meintrup, Buddy im Smoney Hub der Stadtsparkasse Düsseldorf, tritt kräftig in die Pedale und bringt so den Baum zum Leuchten.

Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen … Jeder kennt dieses traditionelle Weihnachtslied, das einen prächtigen, erleuchteten Weihnachtsbaum besingt, doch in diesem Jahr ist alles anders. Während die Strom- und Energiepreise immer weiter nach oben klettern und von allen Seiten zum Energiesparen aufgerufen wird, gehen vielerorts die Lichter aus. Viele Schaufenster von Nobelboutiquen in der Stadt liegen abends im Dunkeln und auch bei der Weihnachtsbeleuchtung wird in diesem Jahr gespart. So wurden die täglichen Beleuchtungszeiten in Düsseldorf auf 17 bis 22 Uhr angepasst und damit von 15 auf fünf Stunden pro Tag reduziert, um Strom zu sparen. In der Vergangenheit seien für die Weihnachtsbeleuchtung in



Auf einem Bildschirm wird direkt angezeigt, wie hoch die Watt-Leistung ist, die man erstrampelt.

Düsseldorf pro Saison Kilowattstunden im fünfstelligen Bereich angefallen.*

Sogar die Deutsche Umwelthilfe hat empfohlen, komplett auf die Weihnachtsbeleuchtung zu verzichten. In einer Zeit, in der also illuminierte



Weihnachtsbäume aus Nachhaltigkeitsgründen in Frage gestellt werden, hatte die Düsseldorfer Bürgerstiftung DUS-Illuminated, bekannt vor allem für den Rheinkometen, eine wirklich energiesparsame Idee. DUS-Illuminated initiierte einen Weihnachtsbaum, der auf nachhaltige Art durch reine Muskelkraft erleuchtet wird.

Auf dem Weihnachtsmarkt am Burgplatz in unmittelbarer Nähe zum Riesenrad steht ein wunderschöner, hochgewachsener Tannenbaum. Doch er leuchtet nur, wenn jemand kräftig in die Pedale tritt. Ein „Power-Bike“, das an einen Generator angeschlossen ist, macht es möglich. Mit diesem Rennrad lässt sich Strom erzeugen. Das Prinzip ist einfach: Tritt jemand in die Pedale, geht das Licht an, geht ihm die Puste aus, geht auch das Licht aus. Der Strom wird mit moderater körperlicher Anstrengung erzeugt, dann in Batterien zwischengespeichert und anschließend genutzt, um den Weihnachtsbaum zu erleuchten. Das funktioniert alles voll automatisch. Rund 70 Watt sind nötig, um den Baum aufleuchten zu lassen. Dazu muss man kein Tour de France-Fahrer sein. Jeder kann es schaffen, ob groß oder klein. Entsprechend groß ist der Andrang, um es selbst einmal auszuprobieren. So ließ es sich sogar Messechef Wolfram M. Diener nicht nehmen, am Eröffnungstag des Weihnachtsmarktes kräftig in die Pedale zu treten.

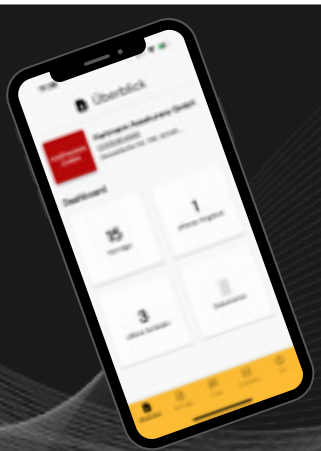
Realisiert wurde das Projekt durch das „Team Sustainability“ der Stiftung DUS-Illuminated, allen voran Marcus Schäfer; mit Unterstützung von Düsseldorfer Unternehmen wie der Stadtsparkasse Düsseldorf, denen die Nachhaltigkeit besonders am Herzen liegt. Bei der Beleuchtung des klimaneutralen Baumes wurden keine Kompromisse gemacht. So stammt die Tanne aus Düsseldorf, sprich aus einem Bilker Gartencenter, und hat also keine weiten CO_2-erzeugenden Lieferwege hinter sich. Die Beleuchtung besteht aus umweltfreundlichen, leistungsstarken Niedrigenergie-LED-Leuchten.

Alexandra von Hirschfeld

HARTMANN GMBH

VERSICHERUNGEN? GEMANAGT!

Für goße Träume braucht es jemanden,
der dir den Rücken freihält.



NUTZE UNSERE APP

Dein Versicherungsordner im Hosentaschenformat.

SCAN ME

Hartmann Assekuranz
Markler GmbH

Düsseldorfer Str. 159
40545 Düsseldorf

Tel. 0211 -82 80 46 66
info@hartmannassekuranz.de
www.hartmannassekuranz.de

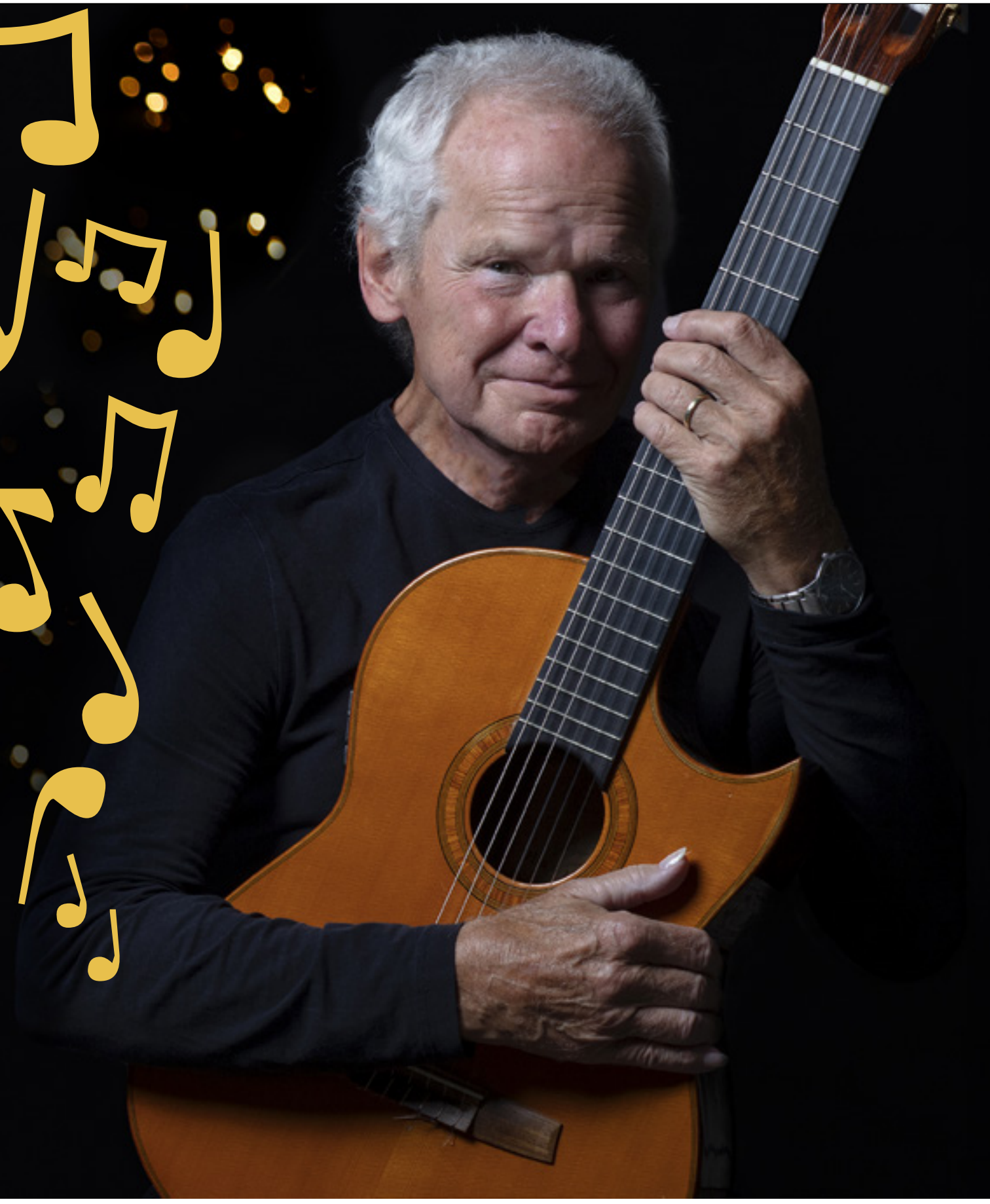
NEUES WEIHNACHTSALBUM VON THOMAS BATTENSTEIN

MY CHRISTMAS GROOVES FOREVER

Pünktlich zur Vorweihnachtszeit bringt der Düsseldorfer Vollblutmusiker Thomas Battenstein sein mittlerweile viertes Weihnachtsalbum mit stilvoll arrangierter Gitarrenmusik heraus. Wieder einmal hat es der Ausnahmegitarrist geschafft, mit seiner Musik große Emotionen zu erzeugen, ohne dabei schmalzig zu werden. Sein besonderes Gefühl für Details entspringt wahrscheinlich auch seinem wechselvollen Leben mit vielen Höhen und Tiefen. Dabei hat er nie seinen Lebensmut und vor allem seinen Humor verloren. Wir sprachen mit Thomas über sein Leben und seine Musik.

Wie bist du überhaupt zum Gitarre spielen gekommen?

Das hat eine ganze Weile gedauert, bis ich dieses schöne Instrument für mich entdeckte. Da war erstmal die Musik, die seit meiner Kindheit immer schon eine große Rolle spielte. Meine Eltern hörten viel Klassik und tanzten gerne zu Swing-Jazz und flotter Tanzmusik. Ich bewunderte meine Omi, wenn sie an ihrem Flügel Chopin, Beethoven und Mozart spielte. Auf die Gitarre wurde ich erst mit etwa 12 Jahren aufmerksam – das war 1963. Da hatte gerade die Beatles- und Stones-Ära begonnen, über die es z. B. in der BRAVO eine Menge Infos gab. Aber ich entdeckte auch die Bedeutung der Gitarre im Jazz und der Klassik, was später immer größeren Raum einnahm. Als ich 16 Jahre alt war, bekam ich zu Weihnachten 1967 meine erste Gitarre. Sieben Jahre lang suchte ich mir als Autodidakt überall Inspirationen und tauschte mich mit anderen Gitarristen aus. Ich fing auch bald mit dem Singen und Improvisieren an und fand auf diese Weise nach und nach zu einer gewissen Individualität. Mit 23 lernte ich einen Klassikgitarristen kennen, der gerade am Konservatorium sein Gitarrenlehrerstudium durchzog. Bei dem nahm ich dann sechs Jahre Unterricht. So lernte ich noch mal ganz konsequent Klassikgitarre inklusive Notenlesen. Parallel habe ich auch noch mit der E-Gitarre angefangen. Ein Jahr später hörten mich ein paar Jungs bei einem Live-Auftritt in meiner ersten Rockband MEK BILK und fragten, ob ich Unterricht geben würde. So fing ich bereits Anfang 1976 an,







Thomas Battenstein nutzt seine Vielseitigkeit als E- und Akustikgitarrist und seine sehr emotionale Art und Weise zu komponieren und zu spielen.

selber Gitarrenunterricht zu geben. Bald hatte ich über ein Dutzend Schüler und es wurden immer mehr. Der Unterricht entwickelte sich über die Jahre bis heute zu einer wichtigen Existenzgrundlage.

Hast du musikalische Vorbilder?
Anfangs viele bekannte Größen in Klassik, Jazz und Rock – es würde den Rahmen sprengen, sie alle aufzuzählen. Aber am wichtigsten war mir bald mein eigener Weg mit einem individuellen Stil.

Welche Musikstile bevorzugst du?
Ein spezieller Mix aus Klassik, Jazz und Rock. Insgesamt muss heute die Musik, die ich höre und selber spiele, ruhiger sein.

Wieviel CDs, Alben hast du bisher herausgebracht?
20 CD-Alben und zwei Maxi-Singles seit der Gründung meines Verlagslabels TOMTE MUSIC 1991. Die Chronologie kann man sehr schön auf www.tomtemusic.de verfolgen inkl. vieler Hörproben. Mein erstes Album war STILLE NACHT mit 50 instrumentalen Advents- und Weihnachtsliedern. Es wurde gleich ein großer Erfolg und wird auch heute noch gerne bestellt. In den Folgejahren habe ich quer durch die Stile alles produziert, worauf ich Lust hatte – solo, aber auch mit Bandbesetzung.

Denkst du noch gerne an deine Zeit mit der NOX NOX Rockband zurück, mit der du ja auch zahlreiche TV-Auftritte hattest? Was waren die Highlights?
Ja klar, das war eine sehr fruchtbare Zeit von 1980 bis 1986, in der ich mich musikalisch sehr entwickelt habe. Zu allen Bandmitgliedern habe ich heute noch Kontakt. Es fing ja 1980 gleich im WWF-Club an, wo wir 17 Sendungen lang Hausband waren. Besonders spannend waren sicherlich Bananas und Känguru.

Wie produzierst du deine CDs?
Meistens im eigenen Tonstudio, Aufnahmen mit der Band mache ich im angemieteten Tonstudio.

Die MTV European Music Awards wurden gerade in Düsseldorf verliehen. Hörst du auch Pop-Musik? Wenn ja, welche?
Im Radio höre ich eher nebenbei WDR 2 und WDR 3 – WDR 1 und WDR 4 sehr selten. Im TV habe

ich mir zuletzt mit Interesse „The Voice“ angeschaut. „Sing meinen Song“ finde ich auch ganz erfrischend, weil nachvollziehbar und authentisch live Musik gemacht wird.

Was bedeutet dir persönlich Weihnachten? Wie feierst du?

Weihnachten spielte seit meiner Kindheit und Jugend eine große Rolle und war der Höhepunkt des Jahres. Solange meine Eltern noch lebten, kamen wir Heiligabend immer zusammen. Die Musik zu Weihnachten spielte immer schon eine große Rolle. Die Weihnachtsbotschaft hat für mich nichts an ihrer Bedeutung verloren – vier umfangreiche Weihnachts-CDs sprechen für sich.

Welches ist dein Lieblings-Weihnachtslied?

Sicherlich Stille Nacht, heilige Nacht. Aber ich liebe die Vielfalt – auch die moderneren Songs. Auf meinen drei Christmas-Grooves-Alben habe ich insgesamt 60 Songs eingespielt, die mir alle wichtig sind.

Du hast durch eine schwere Krebserkrankung nahezu deine Stimme verloren.

Anfang 2016 bekam ich aus heiterem Himmel die Diagnose Rachenkrebs – mit Sicherheit der schwerste Schlag in meinem Leben. Eine umfangreiche OP hat mein Leben gerettet – allerdings auf Kosten dauerhafter Einschränkungen. Neben einer schweren Schluckstörung ist meine Stimme schwer geschädigt und das Singen unmöglich geworden. Das war ein harter Verlust.

Wie gehst du damit um? Was gibt dir Kraft?

Meine Frau ist bis heute meine größte Stütze. Ohne sie hätte ich das alles niemals geschafft. Der Umgang mit der Krankheit hat uns noch mehr zusammengeschweißt. Wir haben anderthalb Jahre nach der OP geheiratet. Pfarrer Jonas Marquardt hat uns in der Kaiserswerther Stadtkirche getraut – ein unvergesslicher Moment. Ganz wichtig war und ist natürlich auch meine Musik mit Gitarrenunterricht und CD-Produktionen. „Einfach weitermachen“ ist meine Devise – auch wenn es oft ganz schön schwierig ist.

„Einfach weitermachen“ heißt doch auch Deine Autobiographie?

Genau, meine Erkrankung war ein existentieller Einschnitt, der den Blick auf mein Leben sehr verändert hat. Eine Biographie wollte ich schon länger schreiben. Nun war der Zeitpunkt gekommen. Vor zwei Jahren habe ich sie im Eigenverlag veröffentlicht. Eine dritte Auflage ist bei entsprechender Nachfrage für 2023 geplant. Auf der Website www.einfach-weitermachen.de gibt es eine Menge Infos, Presse- und Leserreaktionen. Und eine interessante Fotogalerie mit netten Bildern, die mich u. a. mit der Gitarre seit der Jugend zeigen.

Was ist dein größter Wunsch für die Zukunft?

Noch viele Jahre zusammen mit meiner Carola.

Alexandra von Hirschfeld



Diese CD ist im online-Shop von www.tomtemusic.de erhältlich

ECHTE SCHUTZENGEL AN WEIHNACHTEN

PROVINZIAL ERFÜLLT WÜNSCHE UND SORGT FÜR FESTLICHE STIMMUNG



Rückblick: Liebevoll verpackt wurden die Geschenke in der Zeit vor Corona von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Provinzial abgegeben. Anschließend organisiert ProEhrenamt die Übergabe an die Einrichtungen.



Weihnachten steht vor der Tür und die Vorbereitung auf die anstehenden Festtage sorgen vielerorts bereits für Vorfreude. Auch für die Provinzial Versicherung ist dies eine ganz besondere Zeit: Denn als Regionalversicherer ist es dem Unternehmen ein ganz besonderes Anliegen, die Menschen in der Region auch in dieser Zeit zu unterstützen. So erfüllen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Beispiel Weihnachtswünsche von bedürftigen Menschen und verschiedenen Organisationen. Außerdem übernimmt die Provinzial seit vielen Jahren die Finanzierung eines Stadteil-Weihnachtsbaumes in Wersten.

Wunschzettel-Aktion gestartet

Zum 12. Mal organisiert ProEhrenamt, ein Projekt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Provinzial, die sogenannte „Wunschzettel-Aktion". Hier werden vorab Wünsche aus sozialen Einrichtungen gesammelt. Anschließend können die Provinzial Beschäftigten sich einen Wunsch reservieren und diesen erfüllen. „Viele von ihnen legen oft noch eine persönliche Karte bei und verpacken das Gewünschte mit weiteren Kleinigkeiten sehr weihnachtlich", erzählt Kirstin Bäcker, Mitglied und Organisatorin der Wunschzettel-Aktion bei ProEhrenamt.

Bis 2020 wurden die Wunschzettel in der Provinzial Direktion für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgehangen. Durch Corona und das daraus resultierende vermehrte mobile Arbeiten sind die Wunschzettel seitdem online reservierbar. Aus logistischen Gründen organisieren die Weihnachtswichtel auch eigenverantwortlich den Versand an die ausgewählten Organisationen. Eine Nummerierung hilft den Empfängern bei der Zuordnung der Geschenke. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind begeistert von der tollen Möglichkeit, Gutes zu tun. Einige sichern sich sogar gleich mehrere Geschenke!

Bereits über 2.000 Wünsche erfüllt

Erstmalig organisierte ProEhrenamt das Projekt 2011 als eine besondere Weihnachtsaktion zum Abschluss des Jubiläumsjahres. Damals wurden 175 kleine Weihnachtswünsche von Kindern, denen es nicht so gut geht, erfüllt. Dank des sehr positiven Feedbacks im Anschluss führte ProEhrenamt die Aktion





Unterstützung beim Dekorieren des Weihnachtsbaums bekam Geschäftsstellenleiter Christoph Schlayer von den Kindern der AWO Kita Regenbogen.



Auch die Netzgesellschaft Düsseldorf war mit einem Hubwagen vor Ort, damit auch ganz oben die Geschenke-Dekoration angebracht werden konnte.

fort. Empfänger sind in erster Linie Senioren, Geflüchtete, Obdachlose und Flutopfer, aber auch soziale Einrichtungen wie zum Beispiel Waisenhäuser oder Hospize. So konnten in den vergangenen Jahren gut 2.000 Wünsche erfüllt werden. Die Empfänger variieren jedes Jahr, es wird aber immer darauf geachtet, dass eine ausgewogene Wahl aus Einrichtungen und Hilfsbedürftigen entsteht. So erhalten in diesem Jahr unter anderem das SOS Kinderdorf Düsseldorf sowie das Tierheim Hilden Geschenke.

Festliche Stimmung in Wersten

Neben dem Engagement von Pro-Ehrenamt unterstützt die Provinzial auch viele Projekte im Stadtteil Wersten, wo sich auch die Direktion des Regionalversicherers befindet. Seit mehreren Jahren wird auf dem „Werstener Deckel“ ein Weihnachtsbaum aufgestellt, den die Provinzial spendet. Als liebevolle Tradition verpackt der Geschäftsstellenleiter Christoph Schlayer gemeinsam mit seinem Team 100 Kartons mit Geschenkpapier. Dank der Unterstützung der Netzgesellschaft Düsseldorf wird der Baum mit Hilfe eines Hubwagens anschließend festlich geschmückt. In diesem Jahr waren auch die Kinder aus der AWO Kita Regenbogen dabei und haben beim Dekorieren geholfen. „Wir freuen uns jedes Jahr aufs Neue, die Menschen in Wersten mit dem Weihnachtsbaum ein bisschen in Festtagsstimmung versetzen zu können. Als tief in der Region verwurzelter Versicherer engagieren wir uns zwar das ganze Jahr über bei verschiedensten Projekten, zu Weihnachten ist es aber immer etwas ganz Besonderes“, sagt Fabian Hintzler, stellv. Konzernpressesprecher.



WER WIR SIND

Die AVENTEM GmbH mit Hauptsitz in Hilden bei Düsseldorf ist einer der führenden Dienstleister für Veranstaltungstechnik in Deutschland. Die knapp 50 festen und über 200 freien Mitarbeiter bestücken jährlich bis zu 600 Veranstaltungen in ganz Europa.

WAS WIR BIETEN

- Ein offenes, familiäres und familienfreundliches Betriebsklima
- Branchen überdurchschnittliche Bezahlung, sowie Angebote zur betrieblichen Altersvorsorge
- Flexible Arbeitszeiten sowie – je nach Tätigkeit – Homeoffice und mobiles Arbeiten

---

WAS WIR VON DIR ERWARTEN

Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft, Neugier und Teamgeist sowie ein offener und kommunikativer Umgang mit Kollegen und Kunden sind für uns die wichtigsten Eigenschaften, die Du mitbringen solltest.

MEHR INFOS UNTER:

jobs.aventem.de

SICHER DIR ZOO:M PER E-MAIL



Du möchtest die nächste ZOO:M-Ausgabe nicht verpassen?

Dann hol sie dir einfach **via E-Mail** auf deinen Desktop, dein Tablet oder dein Smartphone.

Melde dich gleich

an unter:

https://zoom-duesseldorf/zoom-anmeldung

Keine Kosten,
keine Verpflichtung,

Herausgeber

Strategy Marketing- und Werbeagentur GmbH
Achenbachstraße 135 | 40237 Düsseldorf
Tel. 0211-30200740
www.strategy-werbeagentur.de
www.zoom-duesseldorf.de!

Kontakt für Advertorials

Bitte wenden Sie sich direkt an
Alexandra von Hirschfeld oder Dr. Susan Tuchel.

Chefredakteurin

Alexandra von Hirschfeld
Tel. 0211-30200741
M. 0172-6722685
avh@strategy-werbeagentur.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Redakteurin

Dr. Susan Tuchel
Tel. 0211-370511
M. 0179-7063852
drtuchel@textpublik.de
textpublik.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Gastautor

Prof. Dr. Helmut Brall-Tuchel
www.brall-tuchel.de
helmut.bralltuchel@gmail.com



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Foto

Alexander Vejnovic
Tel. 0211-9241 2222
hallo@das-fotostudio-duesseldorf.de
das-fotostudio-duesseldorf.de



© Elisabeth Brockmann

Gastautor

Professor Dr. Frank Lehrbass
frank.lehrbass@gmx.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Layout

Katja Wehmeier
kw@strategy-werbeagentur.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

eismann

GENIESSEN SIE DIE

VIELFALT



Große Auswahl
Über 700 Produkte warten darauf, von Ihnen entdeckt zu werden.

Beste Qualität
Wir verzichten zu 100 % auf Geschmacksverstärker oder unnötige Zusatzstoffe.

Persönlicher Service
Gute Beratung und persönlicher Service sind bei uns inklusive – ohne Abo, völlig unverbindlich.

DIE WELT
Service-Champions
im erlebten Kundenservice
eismann
Nr. 1 der Lebensmittel-Heimservice-Anbieter
Im Ranking: 3 Lebensmittel-Heimservice-Anbieter
www.service-champions.de
ServiceValue GmbH 10|2022
Verantwortlich für Kundenbefragung und Auszeichnung ist die ServiceValue GmbH

DIE WELT
Produkt-Champions
in der Kundenbegeisterung
eismann
Nr. 1 der Lebensmittel-Heimservice-Anbieter
Im Ranking: 3 Lebensmittel-Heimservice-Anbieter
www.produkt-champions.de
ServiceValue GmbH 06|2022
Verantwortlich für Kundenbefragung und Auszeichnung ist die ServiceValue GmbH

www.eismann.de